Nr. 132. 34. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 7. Juni 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträglich Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 6. Juni. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 6. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem östlichen Maasufer wurden die Stellungen tapferer Ostpreußen auf dem Fumin-Rücken im Laufe der Nacht nach erneuter sehr starker Artillerievorbereitung wiederum viermal ohne den geringsten Erfolg angegriffen; der Gegner hatte unter unserem zusammenwirkenden Artillerie-Sperrfeuer, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer besonders schwere Verluste. — Im übrigen ist die Lage unverändert.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

An deutscher Front keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Eine Rede des Reichskanzlers.

Die Montagssitzung des Reichstages erhielt das Gepräge eines „großen Tages" durch eine längere Rede des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg, der bei der dritten Lesung des Etats Gelegenheit nahm, nochmals kurz die **Friedensfrage** zu berühren, um sich dann mit scharfen Worten gegen **verleumderische Flugschriften** zu wenden.

Der **„Berl. Lokalanz."** bemerkt zu der Kanzlerrede: Seit jenem unvergessenen 4. August sei keine Sitzung des deutschen Reichstages so eindrucksvoll gewesen, wie die gestrige. Der Kanzler habe nicht um seiner Person willen, sondern um einer heiligen vaterländischen Pflicht zu genügen, gegen ihn gerichtete Verleumdungen zurückgewiesen, weil sie im Ausland falsche Vorstellungen erwecken und gefährliche Wirkungen hätten haben können. Der Kanzler habe ausdrücklich gesagt, daß er die vergiftende Hetzerei keiner Partei des Reichstages zuschreibe. Mit der Versicherung, daß er in dieser kritischen Zeit nicht auf eine Partei, sondern auf die ganze Nation sich stützen wolle, habe der Kanzler am besten bewiesen, daß er mit seiner Rede keine Zwietracht zwischen den Parteien des Reichstages säen wolle.

Die **„Freis. Ztg."** spricht von einem flammenden Protest des Reichskanzlers gegen die Unterscheidung zwischen nationalen und anderen Parteien.

Die **„Voss. Ztg."** schreibt: Die Rede des Reichskanzlers sei von kaum jemals erlebtem Beifallssturm begleitet gewesen. Der Kanzler habe festgestellt, daß seine Neigung und Bereitschaft zum Frieden bei den Feinden eine glatte Absage erfahren hätte und habe dann mit fester Entschlossenheit die Worte gesprochen: die Feinde wollen vor ihrer Niederlage ihre Augen noch verschließen. Denn müssen und dann werden und dann wollen wir weiter fechten bis zum endgiltigen Siege. Hierauf kam der Reichskanzler zur Abwehr der gegen ihn in anonymen und offenen Broschüren verbreiteten Verleumdungen. Überzeugend habe er nachgewiesen, daß die Behauptung, er sei, als der englische Botschafter die Kriegserklärung überbracht habe, schwächlich zusammengebrochen, verleumderisches Gerede sei. Mit überzeugender Kraft und fast elementarer Wirkung habe er die Blutschuld, den Krieg begonnen zu haben, Rußland zugeschoben. Die Verständigungsversuche seinerzeit seien mißglückt, aber er schäme sich ihrer nicht. Als der Kanzler zum Schluß seiner Rede mit Begeisterung von dem Heldentum und den Opfern des gesamten deutschen Volkes gesprochen habe, habe sich die Ergriffenheit der Zuhörer in hellen Jubel verwandelt und dem Kanzler seien immer neue Huldigungen dargebracht worden.

Die **„Germania"** sagt, besonders muß hervorgehoben werden, daß Deutschland wahrlich nicht um Frieden zu betteln braucht.

Weitere Preßstimmen zum deutschen Seesieg.

Nachdem die britische Admiralität zwei Tage lang gebraucht hatte, um ihre Sprache wiederzufinden, hatte sie sich relativ an die Wahrheit gehalten und die schweren britischen Verluste im großen und ganzen zugegeben. Nur versuchte sie andeutungsweise die deutschen Verluste höher anzugeben, als sie der Wirklichkeit entsprachen. Dann aber setzte in England das alte lügnerische Spiel ein. Die deutschen Verluste wurden noch größer; es wurde ferner behauptet, daß die deutsche Kriegsflotte die Flucht ergriffen habe, als die britischen Großkampfschiffe in den Kampf eingreifen wollten, und die Presse überbietet sich in kuriosen Anstrengungen die nicht wegzuleugnenden schweren und harten Verluste als harmlos hinzustellen und die Schlacht als einen Sieg der Briten auszumünzen. Es sei demgegenüber nur darauf hingewiesen, daß die modernen Linienschiffe der Engländer eine Geschwindigkeit von 20 bis 21 Seemeilen haben, während unsere an der Schlacht beteiligten Linienschiffe nur 18 Seemeilen laufen können. Wenn jemand geflohen ist, so können es also nur die rascheren Engländer gewesen sein. Diese Entstellungsversuche der englischen Presse sind aber nicht imstande, den Eindruck des deutschen Seesieges bei den Neutralen abzuschwächen.

Die Newyorker Zeitungen

widmen dem deutschen Seesiege, der **das ganze Land elektrisiert** hat, mehr als drei volle Seiten. Sie machen keinen Versuch, den furchtbaren Stoß zu verkleinern, der dem englischen Seestolz versetzt worden ist. Die Überschriften, die über die ganze Breite der Seite laufen, lauten: Die Deutschen zertrümmern die englische Flotte! England verliert die größte Seeschlacht der Welt! Ein Leitartikel der **„Times"** sagt: Bei dem ersten großen Zusammenstoß zwischen den Seestreitkräften Deutschlands und Englands erlitten die Engländer eine Niederlage. Das Ergebnis muß den englischen Seestolz dämpfen und die Deutschen ermutigen. Dies ist die erste große offene Seeschlacht des Krieges, und sie ist den Engländern schlecht bekommen. **„Tribune"** nennt das Ergebnis des Kampfes einen klaren Sieg von noch nicht abzusehender Größe und sagt weiter, das Ereignis werde voraussichtlich in England eine größere Bestürzung hervorrufen als alle englischen Mißerfolge seit Kriegsbeginn. Es sei klar, daß die britische Flotte nicht überrascht wurde. **„World"** sagt: Die Deutschen haben die größte Seeschlacht der modernen Geschichte gewonnen. Die deutschen Verluste sind gering im Vergleich zu denen der englischen Flotte. Es ist klar, daß die britische Flotte von ihrem Gegner niedermanövriert, zusammengeschossen und niedergefochten wurde. **„Sun"** sagt: Die deutsche Flotte ist herausgekommen und hat einen glänzenden Sieg erstritten.

Die französische Presse.

Trotz aller Bemühungen, die Seeschlacht am Skagerrak als deutsche Schlappe hinzustellen, wobei mit allerlei phantastischen Meldungen von deutschen Schiffsverlusten gearbeitet wird, können die **Pariser Blätter** doch nicht umhin, die ernsten Verluste der englischen Flotte anzuerkennen. Am ehrlichsten wird **Saint-Brice** im **„Journal"** der wirklichen Lage gerecht; er schreibt u. a.: Das Zusammentreffen, das deutscherseits sehr gewagt war, hat einen etwas konfusen Charakter; es entbehrt der eigentlichen Entscheidung und ist nicht ohne einige Unschlüssigkeiten auf englischer Seite. Angesichts der vernichtenden Überlegenheit, über die die englische Flotte verfügte, sollte eigentlich eine Überraschung außerhalb der Vermutungen stehen. Das englische Geschwader, das offenbar in ein Wespennest geraten war, wurde hart mitgenommen. Die Bilanz ist schlimm, namentlich wegen der hohen Mannschaftsverluste.

Die Entstellungsversuche der englischen Presse.

„Times" schreibt, die deutschen Zeitungen frohlocken über einen Sieg, den die Deutschen errungen haben wollen, aber wo seien die Früchte dieses Sieges. Die britische Hauptflotte sei wieder kampfbereit, die Blockade intakt und die Transport- und Handelsschiffe fahren hin und her wie zuvor. Diese offizielle Tatsache spreche für sich selbst.

Der Marinekorrespondent der **„Morningpost"** schreibt über die Seeschlacht, sie sei der gewaltigste Sieg, den die britische Flotte seit Trafalgar errungen habe. Die deutsche Hochseeflotte sei vollständig überwältigt und mit schweren Verlusten in regelloser Flucht in ihre Häfen zurückgetrieben worden. Die britische Artillerie habe sich der deutschen offenbar überlegen gezeigt. Die deutsche Erklärung, die Hochseeflotte habe die ganze britische Flotte bekämpft, sei falsch. Die Hochseeflotte habe nur die führenden britischen Schiffe in den Kampf verwickelt und dieser Vorgeschmack von britischer Leistungsfähigkeit habe ihr genügt.

Tiefer Eindruck in Bukarest.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Bukarest gemeldet: Der deutsche Seesieg machte hier den größten Eindruck, der bei irgendeinem Ereignis seit Kriegsbeginn zu verzeichnen war.

* * *

Der Seesieg in der Nordsee.

Der Kaiser und die Seehelden.

Der Kaiser hat den Chef der Hochseestreitkräfte, **Vizeadmiral Scheer, zum Admiral befördert** und ihm, sowie dem Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, **Vizeadmiral Hipper, den Orden Pour le Mérite,** ferner einer **Anzahl Offiziere und Mannschaften,** die sich in dem Kampfe in der Nordsee besonders hervorgetan haben, **Kriegsauszeichnungen** verliehen. Ferner hat der Kaiser **an dem Grabe der in der Seeschlacht Gefallenen** auf dem Garnisonfriedhof in **Wilhelmshaven einen Kranz niederlegen lassen.** Am Montag Nachmittag besuchten der Kaiser und die Kaiserin die Verwundeten in den dortigen Lazaretten.

Kaiserliche Telegramme.

Der Kaiser hat an die Großadmirale **von Tirpitz** und **von Koester** folgende **Drahtungen** gerichtet:

„Großadmiral **von Tirpitz,** Berlin.

Nach dem Besuche Meiner aus schwerem Kampfe siegreich heimgekehrten Flotte ist es Mir ein Bedürfnis, Ihnen nochmals meinen kaiserlichen Dank zu sagen für das, was Sie in Meinem Auftrage auf organisatorischen und technischen Gebieten geschaffen haben. Unsere Schiffe und Waffen haben sich glänzend bewährt. Der Schlachttag in der Nordsee ist **auch ein Ruhmestag für Sie geworden.** **Wilhelm, I. R."**

„Großadmiral **von Koester,** Kiel.

Von dem mit frischen Lorbeeren heimgekehrten Flottenflaggschiff aus sende Ich Ihnen, dem alten Flottenchef, Meinen kaiserlichen Gruß. Sie haben den Grund gelegt zu der sorgfältigen Bedienung aller Waffen und der taktischen Schulung der Flotte. Auf Ihrer Arbeit aufbauend und dem von Ihnen eingepflanzten Geiste folgend, haben Ihre Nachfolger die Flotte weiter entwickelt zu dem lebenden Kriegswerkzeuge, das **jetzt seine Feuerprobe so glänzend bestanden** hat. Das Bewußtsein, solche Saat gesät zu haben, muß Sie hoch beglücken. **Wilhelm I. R."**

Eine englische Darstellung der Schlacht.

Reuter meldet aus Edinburg: **Admiral Beatty** versuchte schon des öfteren, die deutsche Flotte aus den Minengewässern hervorzulocken. Mittwoch war der langersehnte Tag. Frühmorgens war das Wetter schön, die See klar und die Matrosen freudig gespannt auf die zu erwartende Schlacht, als das englische Geschwader um 4 Uhr nachmittags etwa hundert Meilen von der Westküste Dänemarks entfernt die Vorhut der feindlichen Flotte sichtete. Diese bestand aus etwa hundert Schiffen, davon mindestens 20 Schlachtschiffen und Schlachtkreuzern. An der Spitze lagen mehrere Geschwader von leichten Kreuzern und Zerstörern. Die ganze Flotte dampfte mit großer Schnelligkeit in nordwestlicher Richtung. Die atmosphärischen Verhältnisse waren durchaus günstig für die Deutschen. Ein dünner Nebel beeinträchtigte die Sicht, während die Deutschen die Sonne hinter sich hatten und von der Küste Jütlands gedeckt waren. Nichtsdestoweniger griff Beatty an. Die großen Kanonenboote wechselten aus einer Entfernung von 15 Meilen die ersten Schüsse. Der Abstand minderte sich schnell von 10 auf 5 Meilen. Alsbald wurde ein deutscher Kreuzer versenkt. Nun eilten feindliche Schlachtschiffe heran. Die englischen Schiffe kämpften mit verzweifeltem Mut, da sie davon überzeugt waren, daß Hilfe unterwegs sei. Nach dem Untergange des „Invincible" kamen die Schlachtschiffe „Barham", „Malaya" und „Warspite" an. Nun bekam das Gefecht ein ganz anderes Aussehen, aber die deutsche Flotte entzog sich einem weiteren Gefecht zum großen Bedauern der Engländer. Die kleineren Schiffe setzten das Gefecht während der Nacht fort, während die britische Flotte frühmorgens nach ihrer Basis zurückkehrte.

Admiral Hood †.

Die „Times meldet, daß sich Admiral Hood als **Oberbefehlshaber des Schlachtkreuzergeschwaders** an Bord des **„Invincible"** befand. Da von dem „Invincible" nur ein Kapitän und ein Leutnant gerettet wurden, soll der Admiral umgekommen sein.

Das schwerbeschädigte englische Großkampfschiff „Marlborough".

Der in **Ymuiden** angekommene holländische Dampfer **„Rijnstroom"** berichtet, daß er bei **Grimsby** dem englischen Schlachtschiff **„Marlborough"** mit schwerer Schlagseite begegnete. Die Havarie rührte von einem **Torpedoschuß** her. Der „Marlborough" war von zahlreichen Schleppdampfern umgeben, die ihm beistanden.

Weitere beschädigte englische Kriegsschiffe.

Das Amsterdamer Blatt „Tijd" meldet, daß der in Ymuiden eingelaufene holländische Dampfer **„Betty Anna"** berichtet, er sei bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Newcastle zwei beschädigten englischen Kriegsschiffen begegnet. Das eine hatte einen Schornstein verloren und Beschädigungen an Deck, bei dem anderen war das Vorderschiff zertrümmert.

Der Korrespondent der „Times" in **Newcastle** schildert die Rückkehr von **drei beschädigten Zerstörern.** Ein großes Schiff dieser Klasse fuhr als völliges Wrack. Das ganze Vorderschiff war weggerissen, die Brücke und die Vorderkanone waren verschwunden, ein Schornstein hing zur Seite, von der Backbordseite waren ungefähr 60 Fuß weggerissen.

Der englische Panzerkreuzer „Eurialus",

der nach Aussage eines englischen Gefangenen in der Seeschlacht in Brand geschossen wurde und vollständig ausbrannte, war 1901 vom Stapel gelaufen, hatte eine Wasserverdrängung von 12 200 Tonnen und eine Schiffsbesatzung von 750 Mann.

Über die Vernichtung der Kreuzer „Warrior" und „Defence"

meldet Reuters Büro: Nach dem Bericht von Überlebenden des „Warrior" gerieten diese und „Defence" zwischen zwei Linien deutscher Schlachtschiffe. Die „Defence" flog in die Luft, der „Warrior" wurde von Kugeln durchsiebt, zunächst von einem hinzukommenden Hilfsfahrzeug 48 Stunden lang geschleppt, dann sank er. Nach anderen Berichten soll der „Warrior" ein gewaltiges Feuer von fünf deutschen Schiffen der Dreadnought-Klasse und 20 Zerstörern auszuhalten gehabt haben.

Englische Phantastereien über deutsche Schiffsverluste.

In Berichten von britischen Verwundeten wird, wie Reuter meldet, u. a. vom **Schlachtschiff „Hindenburg"** erzählt, daß es, von Torpedos getroffen, sich zur Seite neigte, bis das Feuer die Schornsteine erreichte, und dann sank. Der **„Warspite"** soll **zwei deutsche Kreuzer** in den Grund gebohrt haben. Vom **„Derfflinger"** wird berichtet, daß er schwer beschädigt wurde und schließlich vor- und rückwärts in Flammen stand.

Die Zeppeline.

Das Newyorker Blatt „Sun" führt bei Besprechung des deutschen Seesieges aus: Ein neues schreckliches Kampfmittel waren die hoch in der Luft segelnden gefürchteten Zeppeline. Nichtamtlichen Nachrichten aus London zufolge haben sie „eine schwere Verheerung unter den englischen Schiffen angerichtet". Wenn man die deutsche Meldung über die Ungleichheit der an dem Kampfe beteiligten Kräfte als wahr annimmt, so müßte es eine eindrucksvolle Lehre sein, die aus dem glorreichen Siege der kaiserlichen Flotte herzuleiten ist.

Gerettete deutsche Seeleute in Aarhus.

Reuters Büro meldet aus Aarhus: **Drei** am Freitag von dem schwedischen Dampfer **„Para"** hier eingebrachte **deutsche Marinesoldaten** befinden sich an Bord des Schiffes unter Polizeiaufsicht. Das Oberkommando hat die **Erlaubnis zu ihrer Heimsendung** auf Kosten des deutschen Konsulats erteilt.

Überlebende von einem englischen Kriegsschiff.

Der dänische Dampfer **„Virdar"** landete in Hull sechs Überlebende des Kriegsschiffes **„Shark"**, der einer von den drei Zerstörern ist, die vermißt wurden. „Virdar" sah den „Shark" in Brand und nahm die Überlebenden auf.

Vom Unterseeboot-Krieg.

Lloyds melden aus Genua, daß der **italienische Dampfer „Marterso"** (3607 Tonnen) am 27. Mai **versenkt** worden ist.

Treibminen an der niederländischen Küste.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, wurden im Monat Mai an der niederländischen Küste 32 Minen angespült, davon 17 englische, 11 deutsche und 4 unbekannter Nationalität.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Im amtlichen französischen Kriegsbericht vom **Montag Nachmittag** heißt es u. a.: Sämtliche von den Deutschen östlich der **Maas** gegen die französischen Stellungen in der Gegend von Damloup und Vaux gerichteten Angriffe scheiterten. Zwischen der Besatzung des Forts **Vaux** und deutschen Abteilungen fand ein erbitterter Kampf statt. Die Deutschen versuchten unter Verwendung von Strahlen brennender Flüssigkeiten in das Fort einzudringen; die Besatzung verhinderte aber alle Fortschritte ihrer Gegner. In den Vogesen nahmen die Deutschen Grabenstücke westlich von Carspach, die im Gegenangriff erobert wurden.

Nach dem amtlichen Bericht vom **Montag Abend** verhinderte an der Front nördlich von Verdun schlechtes Wetter die Operationen. Während des Tages ziemlich heftiges Geschützfeuer in der Gegend von Vaux und Damloup und um die Feste **Vaux**, wo die Lage unverändert ist. An der übrigen Front war der Tag ruhig.

Nach dem **belgischen Bericht** herrschte an der Front der belgischen Armee Ruhe.

Der alte französische Landsturm.

Im **Heeresausschuß der französischen Kammer** wurde der Antrag gestellt, den Kriegsminister aufzufordern, die ältesten Jahrgänge des Territorialheeres, die gegenwärtig in aktiven Regimentern dienen, durch jüngere Territoriale zu ersetzen. Ferner lenkt der Heeresausschuß die Aufmerksamkeit des Kriegsministers darauf, daß der Erlaß betr. die Entlassung der Väter von fünf Kindern aus den Fronttruppen keine genügende Beachtung fände.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

Aus Wien wird unterm 5. Juni vom italienischen Kriegsschauplatze

amtlich gemeldet:

Im Raume westlich des **Astico-Tales** war die Gefechtstätigkeit gestern im allgemeinen schwächer. Südlich **Posina** nahmen unsere Truppen einen starken Stützpunkt und wiesen mehrere Wiedergewinnungsversuche der Italiener ab. Östlich des Astico-Tales **erstürmte** unsere Kampfgruppe auf den Höhen östlich von **Asiero** noch **den Monte Panoccio** (östlich von Monte Barco) und beherrscht nun das Val Canaglia. Gegen unsere Front südlich des Grenzecks richteten sich wieder einige Angriffe, die sämtlich abgeschlagen wurden. An der **küstenländischen Front** schoß die italienische Artillerie mehr als gewöhnlich. Im **Doberdo-Abschnitt** beteiligten sich auch feindliche Infanterieabteilungen, deren Vorstöße jedoch rasch erledigt waren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Wie der amtliche italienische Bericht vom Sonntag hervorhebt, herrschte vom Stilfser Joch bis zum Gardasee und im Lagarinatal Artillerietätigkeit. Auf der Front Posina—Astach wurde feindliche Infanterie am Abend des 2. Juni kräftig zurückgeworfen. Gestern Nachmittag wurden sehr große feindliche Massen, die zum Angriff gegen unsere Stellungen zwischen dem Hügel vom Xomo und Posina vorwärts geworfen wurden, mit sehr schweren Verlusten zurückgeworfen. Der Kampf um den Besitz des Monte Cengio dauert mit wechselndem Erfolge an.

Im amtlichen Bericht vom **Montag** heißt es u. a.: Beim Malga Stabuletto (Daone-Tal) wurde ein feindlicher Angriff von vorgeschobenen Posten zurückgeschlagen. Im Lagarinatal wurde ein feindlicher Angriff auf unsere Stellung bei Coni-Zugna unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen. Bei einem Angriff in der Richtung auf den Monte Alba und den Col Posina mußte sich der Feind nach erbittertem Kampfe in Unordnung zurückziehen. **Beim Monte Cengio räumten wir unsere Stellungen und zogen uns ins Tal von Canaglio zurück.** Die Westfront des Monte Cengio bis Schiri halten wir besetzt. Auf dem Rest der Front bis zur Brenta Artilleriekampf.

Maßregelung weiterer italienischer Generale.

Wie das italienische Heeresbulletin vom Sonntag meldet, sind die Generale Queiroro, Marghieri, Villani, Corrodo, Vecchio und Castagnola zur Disposition gestellt. Queiroro war Divisionskommandeur, die anderen waren Brigadekommandeure.

Cadorna ist ja auf seiner Suche nach Sündenböcken äußerst erfolgreich!

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Die neue russische Offensive.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 5. Juni gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Der seit längerem erwartete Angriff der russischen Südwestheere hat begonnen. An der **ganzen Front zwischen dem Pruth und dem Styr-Knie bei Kolki ist eine große Schlacht entbrannt.** — Bei **Okna** wird um den Besitz unserer vordersten Stellungen erbittert gekämpft. Nordöstlich von **Tarnopol** gelang es dem Feinde, vorübergehend an einzelnen Punkten in unsere Gräben einzudringen; ein Gegenangriff warf ihn wieder hinaus. Beiderseits von **Kozlow** (westlich von Tarnopol) scheiterten russische Angriffe vor unseren Hindernissen, bei **Nowo Aleksiniek** und nordwestlich von **Dubno** schon in unserem Geschützfeuer. — Auch bei **Sapanow** und bei **Olyka** sind heftige Kämpfe im Gange. — Südöstlich von **Luck** schossen wir einen **feindlichen Flieger** ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Belagerungszustand in Saloniki.

Nach dem Pariser „Journal" wurde auf Befehl Sarrails verkündet, daß fortan in Saloniki anstelle des griechischen Generals Mospopulos General Sarrail für die Ordnung verantwortlich sei. Zugleich wurden in den Hauptstraßen Automobilkanonen aufgestellt. Der Zweck dieses Belagerungszustandes ist, nach dem „Petit Parisien", die Entente-Gegner die Macht des Vierverbandes fühlen zu lassen.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 4. Juni mit: An der **Irakfront** keine Veränderung. — **Kaukasusfront:** Auf dem rechten Flügel nichts, außer Zusammenstößen zwischen Erkundungsabteilungen. In der Mitte warfen unsere Truppen trotz der Ungunst der Witterung **den linken Flügel des Feindes** durch wiederholte Vorstöße **nach Osten zurück.** Sie befinden sich heute etwa **40 Kilometer östlich von ihren früheren Stellungen.** Alle feindlichen Versuche, den Rückzug zu decken oder die wichtigen Stellungen in den Abschnitten, die der Feind hatte räumen müssen, wiederzunehmen, scheiterten an unseren Bajonett-Angriffen unter schweren Verlusten für den Feind. Gestern machten wir in einem Kampfe 50 feindliche Soldaten zu Gefangenen, darunter 1 Offizier, und erbeuteten zwei Maschinengewehre, eine Menge brauchbarer Waffen und verschiedenes Pioniermaterial. — Auf dem linken Flügel Scharmützel zwischen Erkundungsabteilungen. Bei einem Überfall auf eine feindliche Erkundungsabteilung vernichteten wir einen Teil davon und machten den Rest zu Gefangenen. Unsere Artillerie verursachte durch überraschendes wirksames Feuer Verwirrung und Verluste in feindlichen Unterständen. Im übrigen nichts von Bedeutung.

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien.

Belgischer Bericht aus Ostafrika.

Der belgische Bericht meldet über die Kolonien u. a.: Nachdem die Armee des **Generals Tombeur** am 8. Mai **Kigali** und am 11. Mai **Nyanza** besetzt hatte, setzte sie ihren Vormarsch zur Verfolgung der feindlichen Streitkräfte fort, welche sich schnell südwärts zurückzogen. Im Mai war die Lage folgendermaßen: Unser linker Flügel lehnte sich an den **Kagera-Fluß**, im Zentrum hatte eine Kolonne den **Akanjaru-Fluß** überschritten. Die rechte Kolonne näherte sich der Straße **Usumbura.** Nach Aussagen von Gefangenen soll der Feind durch seine Mißerfolge entmutigt sein. Die belgischen Truppen sind seit Mitte April etwa 200 Kilometer weit auf feindliches Gebiet vorgedrungen.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Juni 1916.

— Der neue Polizeipräsident von Berlin von Oppen ist Montag durch den Oberpräsidenten in sein Amt eingeführt worden.

— Sonnabend Nachmittag erlag der Präsident des Landgerichts I, Berlin, Geh. Justizrat Karl Viereck, während er sich in Ausübung dienstlicher Angelegenheiten im Landgericht in der Grunerstraße befand, plötzlich einem Herzschlag. Präsident Viereck stand im 63. Lebensjahre, war seit langen Jahren Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, gehörte der freikonservativen Partei an und hatte eine führende Rolle inne. Durch sein persönlich liebenswürdiges Wesen war er bei allen Parteien gleichermaßen beliebt.

— In der Donnerstagssitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf einer Verordnung über Ausfuhrverbote, der Entwurf einer Verordnung betreffend das Verbot des Abteufens von Schächten sowie eine Abänderung der Bekanntmachung über künstliche Düngemittel vom 11. Januar 1916.

— Dem „Berl. Lokalanz." zufolge beschäftigt sich die Zentralstelle für den Fremdenverkehr Groß-Berlins mit allerlei Vorbereitungen für die Friedenszeit u. a. sogar mit einem großen Ausstellungsprojekt.

Saßnitz, 3. Juni. Mittwoch Vormittag brachte der „Aeolus" wieder 228 Austauschverwundete in den hiesigen Hafen, und zwar 60 Deutsche und 168 Österreicher, dabei drei österreichische Offiziere.

Der Verein deutscher Zeitungsverleger

hielt am Sonntag im Herrenhause unter dem Vorsitz von Dr. Faber (Magdeburgische Zeitung) seine **21. Hauptversammlung** ab. Die aus allen Teilen des Reiches überaus zahlreich besuchte Versammlung beschloß zunächst dem **Kaiser** nachstehendes **Telegramm** zu senden:

„Euere Majestät! Zum zweiten Male seit Kriegsbeginn sind die Mitglieder des Vereins deutscher Zeitungsverleger zu ihrer Hauptversammlung in der Reichshauptstadt vereinigt. Auch das abgelaufene Vereinsjahr hat die deutsche Presse vor schwere und verantwortungsvolle Aufgaben gestellt. Getreu dem Gelöbnis, das wir vor Jahresfrist ablegten, haben wir in voller Erkenntnis unserer nationalen Pflichten alles daran gesetzt, diese Aufgaben zu erfüllen. Allein, noch ist der Kampf, der dem geliebten Vaterlande aufgezwungen wurde, nicht ausgekämpft, und so wird die Zukunft uns bereitt finden, immer von neuem die treue Zuversicht im Volke zu stärken, an das siegreiche Ende unter Euer Majestät weiser und ruhmreicher Führung.

Euer Majestät bitten wir, auch diesmal den ehrfurchtsvollen Gruß und die Erneuerung unseres Gelöbnisses entgegen nehmen zu wollen.

Verein deutscher Zeitungsverleger.
Dr. Robert Faber, Vorsitzender."

In Erledigung der üblichen geschäftlichen Angelegenheiten gaben **die durch den Krieg hervorgerufenen Schwierigkeiten**, die neuerdings zu einer **ungeheuren, die Existenz zahlreicher Zeitungen bedrohenden Anspannung der Papierpreise** geführt haben, Anlaß zu einer lebhaften **Debatte**, deren Ergebnis in der nachstehenden **Entschließung** Ausdruck fand: Die am 4. Juni im Sitzungssaale des Herrenhauses tagende, von mehreren hundert Zeitungsverlegern aus allen Teilen des deutschen Reiches besuchte ordentliche Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger faßt folgende Entschließung:

„Die dem deutschen Zeitungsgewerbe angekündigte weitere Steigerung des Papierpreises stellt eine ungeheuerliche Verteuerung der Herstellungskosten dar, die weder auf die Öffentlichkeit abgewälzt, noch von dem durch den Krieg wirtschaftlich schwer geschädigten Zeitungsgewerbe aus eigenen Mitteln getragen werden kann. Die weitere Steigerung des Papierpreises muß zur Folge haben, daß viele Zeitungen gezwungen werden, ihr Erscheinen einzustellen. Hierin besteht eine schwere Gefahr für unser ganzes politisches und nationales Leben, da gerade viele in ihrem Wirkungskreise bodenständige Heimatblätter von dem Zusammenbruch ereilt würden.

Die Versammlung ermächtigt daher den Vorstand, den Herrn Reichskanzler unter Hinweis auf die hohe Bedeutung der Presse für die siegreiche Durchführung des Krieges dringend zu bitten, unverzüglich alle Maßnahmen veranlassen zu wollen, die geeignet sind, durch Eingreifen der Staatsgewalt die drohende Katastrophe vom deutschen Zeitungsgewerbe abzuwenden."

Die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des **Vorstandes**, O. Kloß (Fränkischer Kurier-Nürnberg), Dr. A. Krumbhaar (Liegnitzer Tageblatt), Dr. W. Wolf (Schwarzwälder Bote), wurden wieder, Kommerzienrat A. Neven-Dumont (Kölnische Zeitung) an Stelle des ausgeschiedenen Dr. Reichardt-Dresden neu gewählt.

Provinzialnachrichten.

Löbau, 4. Juni. (Einbruch.) In der Nacht zu Dienstag wurde auf dem Rittergute Montowo ein Einbruch verübt. Als einer der Spitzbuben — der zweite stand im Gutspark Schmiere, während der dritte auf der Chaussee ein Fuhrwerk bereit hielt — das Kassenzimmer betrat und sich am Geldschrank zu schaffen machte, erwachte Rittergutsbesitzer von Ossowski durch das Geräusch. Als er in das Kassenzimmer trat, stand er plötzlich dem Einbrecher gegenüber, der in demselben Augenblick einen Revolverschuß auf O. abfeuerte. Glücklicherweise verfehlte die Kugel ihr Ziel. Der Verbrecher flüchtete und bestieg mit seinen Helfershelfern den bereitstehenden Wagen, um eiligst davonzufahren. Vermutlich handelt es sich um dieselben Einbrecher, die in Neumark den Geldschrank der Stadtkasse aufzubrechen versucht haben.

Danzig, 6. Juni. (Der flüchtige Rendant Both,) der sich in Chemnitz mit einer Barschaft von nur 80 Mark den Behörden selbst gestellt hat, wurde gestern mit einem Gefangenen-Sammeltransport mit dem von Dirschau kommenden Abendzuge um 8.39 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof eingebracht und mit dem „grünen Wagen" zum Untersuchungsgefängnis überführt. Neben den übrigen Gefangenen, denen Roheitsverbrechen an der Stirn abzulesen waren, stach der stattliche Mann in guter bürgerlicher Kleidung auffallend ab. Sein Spitz- und Schnurrbart war unverändert, nur seine frühere adrette Haltung war geschwunden. Salopp und gleichgiltig schritt er neben seinem Begleiter. Der Prozeß gegen Both dürfte wohl noch lange auf sich warten lassen, da die Unterschlagungen zehn Jahre zurückreichen und ihre Untersuchung und Aufklärung viel Mühe verursachen wird.

Insterburg, 4. Juni. (Todesfall.) Der Syndikus der Handelskammer zu Insterburg, Dr. jur. Wilhelm Klauk, ist gestorben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 6. Juni 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Hauptmann Georg Arntzen (Pion. 26, zuletzt Führer einer Fliegerstaffel); Oberleutnant Paul Löhrer (Fußart. 18, kmdt. Ref.-Fußart. 11); Leutnant z. S. Franz-Heinrich Müller aus Graudenz; Josef Mackiewicz (Feldart. 81) aus Lonzyn, Landkreis Thorn; Gefreiter Erich Tafelski (Inf. 14) aus Culm.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Hauptmann Bruno Glodkowski bei einem Armee-Oberkommando, jüngster Sohn der verw. Frau Pfarrer Glodkowski in Zoppot; Hauptmann Kunibert Krüger (Inf.-Regt. 140); Hauptmann Frhr. von Massenbach (Matr.-Regt. 2); Distriktskommissar, Rittmeister Buske-Tannhofen bei Bromberg, Batls.-Kommandeur im Inf.-Regt. 231. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant d. R. Kurt Köhler (Fußart. 11), Sohn der Witwe Eleonore Köhler in Danzig-Langfuhr; Lehrer, Unteroffizier Wilhelm Hoffmann (Gren. 5), Sohn des Oberpostschaffners F. Hoffmann in Dirschau; Student, Unteroffizier Rostkowski aus Zoppot; Unteroffizier Knopp aus Dirschau-Zeisgendorf (Ref.-Fußart. 17); Gefreiter Artur Engel aus Bliesen, Kreis Graudenz.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Ein Patent seines Dienstgrades hat erhalten: der Hauptmann a. D. Göritz (Perleberg), zuletzt Batls.-Chef im Fußart.-Regt. 11, jetzt im Ers.-Batl. des Fußart.-Regts. 7; zu Oberleutnants befördert: die Leutnants d. R. Schliephake (2 Braunschweig) des Ul.-Regts. 4, jetzt beim Inf.-Regt. 59, Wiedenhoest (Thorn) des Inf.-Regts. 128, jetzt im Garn.-Batl. Soldau, Rahn (Marienburg) des Fußart.-Regts. 11, jetzt im 2. Batl. des 1. Garde-Ref.-Fußart.-Regts., Kuhn (Braunsberg) des Fußart.-Regts. 11, jetzt im 2. Batl. des Ref.-Fußart.-Regts. 11; zu Leutnants d. R. befördert: die Offizieraspiranten Soppart (Thorn), von Zaleski (Antlam), Staepke (Landsberg a. W.), Hesselbarth (Soest), Hanke (Magdeburg), Keuchel, Paul (Rastenburg) des Fußart.-Regts. 11, jetzt im Ersatz-Batl. d. Regts., Treichel (Thorn), jetzt im Ers.-Batl. des Fußart.-Regts. 17; zum Leutnant d. Landw.-Fußart. 1. Aufg. befördert: der Offizieraspirant Becker, Johann (5 Berlin), jetzt im Ers.-Batl. des Fußart.-Regts. 11; zum Fähnrich befördert: der Unteroffizier Köhler in der Fußart.-Batt. 115, unter Belassung in derselben und Zuteilung zum Fußart.-Regt. 11.

— (Die Verbandsvertretung des Parochialverbandes der ev. Gemeinden Thorns) tagte gestern unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrer Jacobi. Aus seinem Berichte für das Rechnungsjahr 1915 ging hervor, daß das Einkommensteuersoll der Evangelischen gegen das Vorjahr um 18 933 Mark gewachsen sei, aber bis 1. April 1916 7117 Mark Steuerausfälle zu verzeichnen seien. Zum Bau des zweiten Pfarrhauses in der St. Georgen-Gemeinde hat der Verband bisher 6800 Mark der Gemeinde ausgezahlt, die zum Abputz der altstädtischen Kirchenfront bewilligten 500 Mark sind auf das kommende Jahr übertragen, da der Abputz des Krieges wegen nicht zur Ausführung kommen konnte. Die Vertretung beschloß sodann den Etat für das Rechnungsjahr 1916, in Einnahme und Ausgabe mit 50 487 Mark. Es ist dazu wieder die Erhebung einer Umlage von 25 v. H. der Einkommensteuer mit Ausschluß der fingierten Steuersätze erforderlich. Das königliche Oberverwaltungsgericht hat mehrfach entschieden, daß die zum Heere einberufenen Mannschaften und Offiziere des Beurlaubtenstandes ihren bisherigen Zivilgemeinden gegenüber kirchensteuerpflichtig bleiben.

— (Coppernikus-Verein.) In der Monatssitzung, die am Montag Abend stattfand, wurde zunächst die Rechnung für die Jahre 1914 und 1915 geprüft und dem Rechnungsführer Herrn Kaufmann Kordes Entlastung erteilt. Sodann machte der Vorsitzer Mitteilung über eine im Auftrage des Vereins von Herrn Pfarrer Heuer verfaßte Schrift über Thorns mittelalterliche Kunstwerke, deren erster Teil demnächst in den Mitteilungen des Vereins erscheinen wird. Im wissenschaftlichen Teil der Sitzung hielt der Vorsitzer Herr Pfarrer Lic. Freytag einen Vortrag über: „Die Entstehung des Deutschtums in Australien". Die Einwanderung Deutscher in Australien beginnt erst im 4. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. Man muß in derselben drei Abschnitte unterscheiden. In dem ersten waren es vornehmlich religiöse Beweggründe, die die Auswanderer zum Verlassen der alten Heimat bestimmten. Aus den Kreisen der bei der Einführung der neuen Agende in der preußischen Landeskirche von dieser sich trennenden Lutheraner zogen geschlossene Gemeinden nach Australien, wo sie besonders in Südaustralien eine Reihe deutscher Dörfer gründeten. Die zweite Periode, die 40er und 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts umfassend, zeigt ein anderes Bild. Die Unzufriedenheit mit den politischen und sozialen Zuständen in der Heimat treibt die Auswanderer und die Werbearbeit der Auswanderungsagenturen, die glänzenden Versprechungen der Kolonialregierungen locken sie. Nicht mehr in geschlossenen Gemeinden kommen sie nach Australien, sondern einzeln und unabhängig von einander, aber doch in großer Zahl. Jetzt sind es nicht mehr ausschließlich Landleute, sondern Angehörige aller möglichen Berufe, die oft nur sehr schwer im neuen Lande einen Lebensunterhalt finden. Den Anstoß für die Auswanderung in der dritten Periode gab schließlich die Entdeckung der großen Goldfelder Australiens. Jetzt waren es rein materielle Beweggründe, die die Auswanderer herbeizogen, und es trat eine Mischung der verschiedenen Elemente ein, wie sie jedes Minenland zeigt. Allmählich nahm der Zufluß deutscher Auswanderer immer mehr ab, und um die Wende des Jahrhunderts war die Zahl der jährlich dorthin Auswandernden auf etwa 100 gesunken. Im ganzen lebten vor dem Kriege etwa 95 000 Deutsche in Australien. Wie der Krieg auf diese Deutschen im fernen Lande gewirkt hat, werden wir erst nach dem Kriege erfahren.

— (Kunstausstellung im städtischen Museum.) Auf Anregung des Leiters unseres Museums, Herrn Professor Semrau, hat das königliche Kunstgewerbe-Museum zu Berlin seine Sammlung deutscher Kriegsgraphik in Auswahl dem Thorner Museum zu einer Ausstellung zur Verfügung gestellt, die heute vormittags 11 Uhr eröffnet worden ist. Der Katalog umfaßt in Mappenwerken und Einzelblättern 222 Nummern, nicht alle gleichwertig, aber eine größere Anzahl darunter

aus denen der Geist der großen Zeit lebendig zum Betrachter spricht. Die Ausstellung wird 4 bis 5 Wochen dauern.

— (Kammermusikabend im Ziegeleipark.) Morgen, Mittwoch, Abend findet, wie angekündigt, ein Konzert zum besten der Thorner Lazarette statt. Veranstaltet von den Herren Dreher, Thieleke und Weigelt, unter Mitwirkung des Blas-Quintetts, darf es als ein „Künstlerkonzert fürs Volk“ bezeichnet werden, das für ein geringes Eintrittsgeld einen Kunstgenuß verheißt, wie ihn nur die Artushofkonzerte zu bieten pflegen. Die Vortragsfolge wird neben dem guten Alten auch Neues bieten. Herr Weigelt spielt zwei Solostücke für Fagott von seinem Orchesterkollegen Bading-Leipzig, während Herr Fritz Dreher mehrere Lieder seines Freundes Philipp Gretscher zum ersten Male in Thorn vortragen wird. Gretscher, dessen Kompositionen schon vielfach preisgekrönt wurden, ist besonders fruchtbar auf dem Gebiete der Kriegslieder; bekannter geworden sind von ihm „Heilig Vaterland“ und „Sechse, sieben oder acht“. Es sei darauf hingewiesen, daß das Konzert auch bei weniger günstiger Witterung an dem genannten Abend bestimmt stattfindet.

— (Anschluß der Straßenbahn an Bahnhof Mocker.) Nachdem nunmehr auch die landespolizeiliche Genehmigung zur Weiterführung der Straßenbahn durch die Unterführung bis vor das Empfangsgebäude des Bahnhofs Thorn-Mocker erteilt worden ist, wird das Werk demnächst in Angriff genommen werden. Wie uns die Direktion mitteilt, wird der Ausbau voraussichtlich Ende August fertiggestellt sein.

— (Thorner Wochenmarkt.) Der heutige Gemüsemarkt war, dank dem schönen Wetter, recht lebhaft und im Geschäftsverkehr wohlbefriedigend. Als Neuheit war Kohlrabi, jetzt eine besonders wertvolle Bereicherung der Tafel, erschienen, der zum Preise von 50—60 Pfg. die halbe Mandel reißend Absatz fand, wie auch die gleichwertigen Karotten, 3 Bundchen zu 25 Pfg. schnell vergriffen waren. Der Preis für Spargel, der infolge der kühlen Witterung nur in mäßiger Menge vorhanden, ist wieder auf 90 Pfg. gestiegen. Spinat, der zur Neige geht, hielt sich auf der Höhe von 20 Pfg. das Pfund, auch Radieschen behauptet noch den alten Preis von 20 Pfg. drei Bund, während Salat und Gurken etwas billiger geworden sind; Salat war der Kopf für 5 Pfg., ausgesuchte Ware 3 Köpfe 20 Pfg., Gurken für 30—70 Pfg. zu haben. Schnittblumen, Mohn, Lilien, Narzissen, waren vernachlässigt. Von ausländischer Ware waren am Markt Blumenkohl, Gurken und Kirschen. Blumenkohl wurde der Kopf mit 80 Pfg. abgegeben, Gurken mit 60—70 Pfg., Kirschen, die viel gekauft wurden, mit 1 Mark das Pfund. Auf dem Eiermarkt herrschte Knappheit; es soll starke Neigung geherrscht haben, im Preise auf 2,80 Mark, einen Groschen über den Höchstpreis hinauszugehen. Der Fischmarkt war sehr reich bestellt, wurde aber glatt geräumt, Weißfisch zum Preise von 30—50 Pfg., Bressen 60—80 Pfg. das Pfund. Krebse waren etwa 20 Schock am Markt, von denen die kleineren 8 Mark, die größeren, die schnell abgesetzt waren, 16 Mark das Schock kosteten.

— (Warnung vor Taschendieben!) Heute Vormittag haben sich drei Taschendiebstähle ereignet, welche den betroffenen Frauen viel Kummer verursacht haben. Vor der städtischen Verkaufsstelle sind im Gedränge der harrenden Käuferinnen einer Frau 28,50 Mark, einer anderen 21 Mark entwendet; ferner auf dem Wochenmarkt einer Händlerin aus Leibitsch 300 Mark. In einem Falle ist eine Frau der Tat verdächtig.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Gebetbuch und ein Federkasten.

Der Kreisverein vom Roten Kreuz Thorn Stadt.

hielt am Sonnabend im Stadtverordnetensaale seine Jahresversammlung ab. Die Sitzung begann mit der Vorstandswahl. Es sind hierbei die Herren Stadtrat Rittweger (Vorsitzer), Kreisarzt Medizinalrat Dr. Witting und Stabsarzt von Horn wieder-, anstelle des verstorbenen Polizeirats Maercker Herr Landgerichtsrat von Valtier neugewählt wurden. Den Jahresbericht erstattete Herr Stadtrat Rittweger. Es fanden die Jahresversammlung und zwei Vorstandssitzungen statt. Der Kreisverein ist auch im Laufe dieses Jahres bestrebt gewesen, dem ihm gesteckten Ziele nach Möglichkeit gerecht zu werden. Mehrere Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne hat der Verein in der praktischen Armenpflege ausbilden und ins Feld schicken können. Die Sanitätskolonne schmolz immer mehr zusammen, weil die meisten Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege, soweit sie felddienstfähig sind, am Kriege teilnhmen müssen. Nichtsdestoweniger ist es gelungen, den Dienst auf dem hiesigen Hauptbahnhof regelmäßig zu versehen. Seit dem 1. März d. Js. versehen auch diejenigen Mitglieder, die auf ihrer Hände Arbeit angewiesen sind, den Dienst unentgeltlich. An der im Oktober v. Js. in Danzig veranstalteten Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge haben 15 Mitglieder sich beteiligt. Der Provinzialverein hat die Sanitätskolonne mit Bekleidungsstücken, auch Mänteln, unterstützt und zahlte ein Stiefelgeld von 2 Mark für den Monat. Dank der rührigen Werbetätigkeit des Schatzmeisters konnte unser Verein auf schöne Erfolge zurückblicken. Die Gesamteinnahmen für den Kreisverein betragen 5889 Mark. Die Sammlung zur Beschaffung von Mineralwasser hat 1826 Mark und die alter Münzen 320 Mark ergeben. Das Sammeln alten Zeitungspapiers, das am 7. und 8. Januar vorgenommen wurde, hat das schöne Ergebnis, daß 450 Zentner an den Provinzialverein abgeliefert werden konnten. Nur dem Entgegenkommen der Schulen und des Gouvernements ist es zu verdanken, daß die Unkosten bei dieser Sammlung nur 53 Mark betragen haben. Von dem Schriftchen „Unser Heer“ wurden 505 Stück abgesetzt und dafür 75,75 Mark an das Zentralkomitee abgeführt. Von der von Ihrer Majestät der Kaiserin aufgenommenen Karte, Seine Majestät den Kaiser und Feldmarschall Hindenburg darstellend, konnten 200 Stück für 30 Mark abgesetzt werden. Verschiedene andere Angebote wie Wandteller, Wandschilder fanden nur wenig Absatz. Zum Osterfest wurde jeder Kriegsfrau, die Kriegsunterstützung bezieht, eine Postkarte überreicht, um ihr dadurch die Möglichkeit zu geben, ihrem Gatten im Felde einen Ostergruß zu senden; im ganzen waren dazu 2500 Stück erforderlich. Bei der städtischen Sparkasse sind 855 Mark und für den Vaterländischen Frauenverein 48 317 Mark eingegangen. Die Vorschläge des Vereins für Verleihung der Rote Kreuz-Medaille sind bis dahin unbeantwortet geblieben. Der Soldatenfürsorge sind auf Antrag des Herrn Festungsdelegierten 1000 Mark und verschiedene Gebrauchs- und Genußmittel vom Zentralkomitee überwiesen worden. In dem darauf folgenden Kassenbericht wurde der Kassenbestand über 1600 Mark als günstig bezeichnet. Die Papiersammlung hat den stattlichen Erlös von 1568 Mark ergeben. Herr Stadtrat Rittweger nahm hierbei Gelegenheit, dem Gouvernement und den Knabenschulen, die sich sämtlich, vom Gymnasium bis zur Gemeindeschule, an der Sammlung mit Eifer beteiligt, für die trefflichen Dienste, welche sie der guten Sache erwiesen, den Dank des Vereins auszusprechen. Dem Rechnungsführer wurde Entlastung erteilt. Dann ergriff Herr Stadtrat Rittweger noch einmal das Wort, um dem Schatzmeister Herrn Stadtrentmeister Wurll für seine Tätigkeit den Dank des Vereins auszusprechen. Nachdem noch einige innere Angelegenheiten erledigt, wurde die Sitzung geschlossen.

Kriegs-Allerlei.

Eine Erfindung der Entente.

Von russischer und englischer Seite wird die Nachricht verbreitet, daß die deutschen Dampfer „Peru“, „Hebe“ und „Worms“ in der Ostsee versenkt sind.

Das Wolffsche Büro ist zu der Mitteilung der Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht frei erfunden ist.

Kosaken im englischen Lager in Mesopotamien.

Die Agentur Milli schreibt: Der russische Bericht vom 25. Mai meldet die Ankunft von Kosaken im englischen Lager in Mesopotamien. Die Russen wollen auf diese Weise glauben machen, daß ihre Truppen sich mit den Engländern vereinigt hätten. Sowohl die Engländer als die Russen werden, wie übrigens jedermann begreifen, daß diese Ankunft von einem Dutzend Kosaken, die unter Führung eines Persers nach einem langen und schwierigen Marsche Luristan durchquert haben, um mit den Engländern zusammenzutreffen, keine Vereinigung des russischen Heeres mit dem englischen bedeute. Die Russen wollen mit diesem lächerlichen Berichte beweisen, daß sie sich in jeder Weise bemüht haben, den Engländern Hilfe zu leisten, und daß sie, falls Townshend sich ein wenig geduldet hätte, die Türken von rückwärts bedrängt und Kut-el-Amara entsetzt hätten. Die Engländer werden wohl die Gründe zu würdigen wissen, die die Russen veranlaßt haben, sich bis zum Fall von Kut-el-Amara passiv zu verhalten und nach dem Fall eine plötzliche Tätigkeit zu entfalten. Es ist übrigens fraglich, ob die Anwesenheit von einigen Kosaken in Ali Garbi die Engländer mit besonderer Befriedigung erfüllt.

Der Sieg über den Sultan von Darfur.

Als Ergänzung zu den Berichten über die Kämpfe gegen den Sultan von Darfur ist von Sirdar noch folgende Meldung in London eingetroffen: Nach sorgfältiger Schätzung betrug die feindliche Streitmacht, die bei Beringia in der Nähe von El Fascher besiegt wurde, 2600 Schützen. Die feindlichen Verluste waren bedeutend schwerer, als bisher gemeldet wurde. Die Kavallerie des Feindes litt sehr. Bisher wurden insgesamt über 3200 Gewehre konfisziert. Es werden noch immer Waffen abgeliefert. Unter der Beute befinden sich ferner vier Kanonen, 55 000 Gewehrpatronen, 300 Pfund Schießpulver und eine große Menge Material zur Herstellung von Pulver. Ungefähr die Hälfte der normalen Bevölkerung von 55 000 Personen sind bereits nach der Stadt zurückgekehrt. Der in Egypten kommandierende Offizier meldet, daß berittene australische und neuseeländische Truppen am Morgen des 31. Mai einen gelungenen Angriff auf die feindliche Front von Bir Salmana, 20 Meilen östlich von Katia, ausführten. Die Feinde wurden gezwungen, ihr Lager zu räumen. Sie wurden mit beträchtlichen Verlusten in östlicher Richtung vertrieben.

Sport.

Der am Donnerstag auf der Bahn des Hamburger Sportklubs in Groß-Borstel bei schönem Wetter und sehr gutem Besuch gelaufene Große Preis von Hamburg (100 000 Mk.) wurde von acht Pferden bestritten. Sieger blieb der hoch gewettete Graditzer „Anschluß“, Reiter Hastenberg, zweiter Weinbergs „Amorino“, Reiter Koch ,dritter Balduins „Meridian“, Reiter Schläske. Totalisator Sieg: 21, Platz: 13, 17, 29.

Wissenschaft und Kunst.

Das Schiff der Hilfsexpedition Shakleton verunglückt. „Daily Chronicle“ hat folgendes Kabeltelegramm von Sir Ernest Shakletoon aus Port Stanley vom 31. Mai erhalten: Ich bin hier angekommen. Die „Endurance“ wurde am 27. Oktober 1915 mitten im Weddellmeer zerquetscht und trieb hierauf 700 Meilen weit im Eis bis zum 9. April. Am 16. April landeten wir auf der Elefanteninsel. Am 24. April ließ ich 22 Mann in einer Eishöhle zurück und begab mich mit 5 Mann in einem Boot von 22 Fuß Länge nach Südgeorgien um Hilfe. Als ich die Insel verließ, waren alle wohl, brauchten aber dringeid Hilfe.

Geheimrat Professor Dr. Paul von Bruns, der berühmte Tübinger Chirurg, ist am Freitag im Alter von 70 Jahren gestorben.

Theater und Musik.

Eine Umwälzung im Breslauer Theaterwesen wird durch die geplante Umgestaltung des Thalia-Theaters zur eigentlichen Volksbühne vorbereitet. Es sollen nämlich 30 000 Personoen auf Listen gesammelt werden, die an zwei bestimmten Abenden im Monat das Theater besuchen. Infolgedessen braucht der Spielplan nur zweimal im Monat gewechselt zu werden und kann jedes Stück sorgfältig vorbereitet werden. Zur Aufführung sollen nur ästhetisch und literarisch wertvolle Werke kommen. Die Eintrittspreise sind für jede Vorstellung auf 1 Mk. für Proszeniums- und erste Ranglogen, 75 Pf. für Parkett, Orchestersitz und Balkon, 60 Pf. für Sperrsitz, Seitenbalkon, 2. Rang und die 14 besten Plätze des 3. Ranges festgesetzt.

120 000 Mk. Jahresgehalt. Heinz Arensen, der Tenorist, der früher den Stadttheatern in Thorn, Posen und Königsberg angehörte, ist nach erfolgreichen Gastspielen in Italien, Spanien, Portugal und der Schweiz vom Herbst ab auf zwei Jahre gegen ein Jahresgehalt von 120 000 Mk. der Bostoner Opero House Company verpflichtet worden.

Anna Schramm gestorben. Die königl. Hofschauspielerin a. D. Anna Schramm ist am Donnerstag früh in Berlin-Steglitz gestorben. — Zum Ableben von Anna Schramm im 82. Lebensjahre sagt der „Berl. Lokalanz.“: Nun sei auch die einzige Künstlerin nicht mehr, die so wundervoll den Übergang aus dem alten gemütlichen lustigen Berlin der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts in das hastige Getriebe der Reichshauptstadt gefunden habe. Ihre Komik habe aus der Natur geschaffen und wenn sie auch noch so drastisch, noch so übermütig gewesen sei, sie habe stets aus der unmöglichsten Possengestalt ein Charaktergebilde geschaffen. Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Sie sei eine große Künstlerin jener Komik gewesen, die in der Unbefangenheit natürlicher Lustigkeit wurzelt. Der „Börsen-Courier“: Eine Künstlerin von Rang, ein frischer ehrlicher Mensch, eine Frau, die in aller Stille Gutes tat mit der Selbstverständlichkeit einer Pflichterfüllung, sei in Anna Schramm dahingegangen.

Mannigfaltiges.

(300 Mark für eine Ohrfeige.) Die Strafkammer in Hanau verurteilte die auf einer Vortragsreise befindliche Schauspielerin Luzie Tiedtke aus Hannover wegen Widerstand und Beamtenbeleidigung zu 300 Mark Geldstrafe. Sie hatte versucht, den Staatsbahnhof in Langenselbold auf unerlaubtem Wege durch Aufheben einer Schranke zu verlassen. Einem Beamten, der sie ersuchte, ihren Weg durch die Sperre zu nehmen, beleidigte sie und schlug ihn gegen den Kopf, sodaß er die Mütze verlor. Dem hinzugerufenen Stationsvorsteher versetzte sie eine kräftige Ohrfeige.

Letzte Nachrichten.

Vertagung des Reichstags.

Berlin, 6. Juni. Der Reichstag stimmte dem Antrag auf Vertagung des Reichstages bis zum 26. September 1916 einstimmig zu.

Englische Verluste in der Seeschlacht: 7000 Mann.

Berlin, 6. Juni. Amtlich. Engländer, die von der deutschen 5. Torpedobootsflottille während der Seeschlacht vor dem Skagerrak aufgefischt wurden, haben ausgesagt, daß der Schlachtkreuzer „Princeß Royal“ (26 800 To.), schwere Schlagseiten gehabt habe, als die „Queen Mary“ im Gefecht mit der deutschen ersten Aufklärungsgruppe und fast gleichzeitig der kleine Kreuzer „Birmingham (5530 To.), sanken; ferner seien an diesem Teile des Gefechts alle 5 Überdreadnoughts der „Queen Elizabeth“-Klasse beteiligt gewesen. Andere englische Gefangene, welche von der 3. Torpedobootsflottille gerettet wurden, haben unabhängig von einander und unter schriftlicher Bestätigung ausgesagt, daß sie das Sinken des „Warspite“, des Schlachtkreuzers „Princeß Royal“ und von „Turbulent“, „Nestor“ und „Alcaster“ mit Sicherheit gesehen hätten. Von einem deutschen U-Boot ist 90 Meilen östlich von der Tyne-Mündung nach der Seeschlacht vor dem Skagerrak ein Schiff der „Ironduke“-Klasse mit schwerer Schlagseite und mit sichtlich viel Wasser im Vorderschiff mit Kurs auf die englische Küste gesichtet worden. Dem U-Boot gelang es wegen ungünstiger Stellung zu dem Schiff und wegen schwerer See nicht, zum Schuß zu kommen. Der englische Verlust an Menschenleben während der Schlacht vor dem Skagerrak wird auf über 7000 geschätzt.

Ehrung der Sieger.

München, 6. Juni. Der König hat dem Admiral Scheer das Großkreuz und dem Vizeadmiral Hipper das Komthurkreuz des Militär-Max Josefordens verliehen und ihnen die Verleihung in herzlichen Glückwunschtelegrammen mitgeteilt.

Preßstimmen zur Kanzlerrede.

Wien, 6. Juni. Die Blätter heben die Bedeutung der gestrigen Rede des Reichskanzlers hervor. Sie bezeichnen sie als flammende Kanzlerrede und nennen sie aufsehenerregend. Das „Fremdenblatt“ sagt: Herr von Bethmann Hollweg hat in seiner tiefdurchdachten Rede nicht nur die vergeblichen Anstrengungen unserer Feinde erörtert, die Front der Armeen des Vierbundes zu durchbrechen, sondern auch die nutzlosen Bemühungen der Gegner gekennzeichnet, die innere Front im deutschen Reiche zu sprengen. Das Blatt schließt, daß jetzt die Zeit vorüber sei für Friedensgespräche auf deutscher Seite, und unabänderlich vollzieht sich das Schicksal, das unsere Gegner in mutwilliger und verbrecherischer Weise heraufbeschworen haben.

Beisetzung eines in der Seeschlacht Gefallenen.

Amsterdam, 6. Juni. Gestern Abend fand auf dem Friedhof von Gravensand die feierliche Beisetzung des Steuermannsmanns-maats Dieselberg von „S. M. S. Frauenlob“ statt. Der Beisetzung wohnten u. a. der kaiserlich deutsche Gesandte Herr von Kühlmann, der Marineattachee der kaiserlich-deutschen Gesandtschaft, ein Vertreter der holländischen Admiralität, der Kommandant der Festung Hoek van Holland und Vertreter der österreichischen, türkischen und bulgarischen Gesandtschaften im Haag bei. Ein Zug holländischer Infanterie geleitete den Sarg und feuerte die vorgeschriebenen Salven ab.

Die Stimmung in Griechenland.

Amsterdam, 6. Juni. Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die „Times“ aus Athen, daß die Nachricht von der Besetzung der öffentlichen Gebäude und der Verhängung des Belagerungszustandes über Saloniki in der Hauptstadt beträchtliche Erregung verursacht hat. Das Kabinett hielt lange Beratungen ab und beschloß, die Behörden, die General Sarrail abgesetzt hat, beizubehalten und gleichzeitig zu protestieren.

Ablehnung der Kriegsgewinnsteuer in Rußland.

Petersburg, 6. Juni. Der Reichsrat hat die von der Rechten vorgeschlagene Kriegsgewinnsteuer mit 70 gegen 43 Stimmen abgelehnt.

Schükri Pascha †.

Konstantinopel, 6. Juni. Der Verteidiger von Adrianopel während des Balkankrieges Schükri Pascha ist gestorben.

Berliner Börse.

Unter dem Druck der angekündigten Erklärung des spekulativen Handels an der Börse herrschte anstelle des lebhaften Treibens in den Börsensälen jetzt geradezu auffallende Ruhe. Das Geschäft scheint endlich eingeschlafen zu sein, nur ab und zu fanden Abschlüsse statt, aber nur im Flüsterton, anstatt wie früher mit Aufbietung aller Lungenkraft. Der Kursstand ist im allgemeinen gut behauptet bei etwas Kaufneigung für oberschlesische Montanwerte.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 5. Juni Geld	am 5. Juni Brief	am 3. Juni Geld	am 3. Juni Brief
Newyork (1 Dollar)	5,17½	5,19½	5,17½	5,19½
Holland (100 Fl.)	224¾	225¼	223½	224
Dänemark (100 Kronen)	161¼	161¾	161¼	161¾
Schweden (100 Kronen)	161¼	161¾	161¼	161¾
Norwegen (100 Kronen)	161½	161¾	161½	161¾
Schweiz (100 Francs)	102⅞	103⅛	102⅞	103⅛
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,70	69,80	69,75	69,81
Rumänien (100 Lei)	86	86½	86⅛	86⅝
Bulgarien (100 Leva)	78¾	79¼	78¾	79¼

Amsterdam, 5. Juni. Scheck auf Berlin 44,42½, Wien 31,02½, Schweiz 45,77½, Kopenhagen 71,95, Stockholm 72,15, Newyork 239,75, London 11,45, Paris 40,70. Fest, Amerikaner ruhig.

Amsterdam, 5. Juni. Santos-Kaffee ruhig, per Mai —, per Juni 58. — Rüböl loko 62¾, per Juni —. — Leinöl loko 54½, per Juni —, per Juli 53¾, per August 54½, per September —.

In der am 3. d. Mts. stattgehabten Sitzung des Verwaltungsrats der Deutschen Pfandbriefanstalt in Posen, an der als Vertreter der königlichen Staatsregierung für den Landwirtschaftsminister Geheimer Oberregierungsrat Krenzlin, für den Finanzminister Geheimer Finanzrat Dr. Meydenbauer und für den Minister des Innern Geheimer Oberregierungsrat Dr. Conze teilnahmen, wurde die demnächstige Errichtung einer Zweigniederlassung in Westpreußen beschlossen. Der Hypothekenzinseingang des Instituts ist befriedigend. Der Gesamtrückstand beläuft sich auf 0,7 % der Jahresleistungen. Für bedürftige Waisen im Felde gefallener westpreußischer Hypothekenschuldner aus Arbeiterschaft, Handwerk und Gewerbe wurde die Kriegspatenschaft übernommen. Die deutsche Pfandbriefanstalt errichtet weiterhin mit einem Kapital von 20 000 Mk. eine Kriegskasse zugunsten solcher im Felde befindlicher ihr angeschlossenen Hypothekenschuldner die im eigenen Hause ihre Erwerbsstätte hatten, deren Erwerb infolge der Kriegsteilnahme ruht, und deren Familien in bedürftige Verhältnisse geraten sind.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

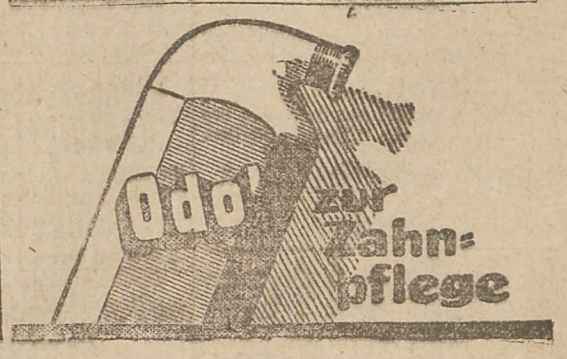
Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	1.	1,37	2.	1,36
Chwalowice	2.	1,89	3.	1,89
Zakroczym	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 6. Juni, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 758 mm.
Wasserstand der Weichsel: 1,00 Meter.
Lufttemperatur: + 11 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Süd-Westen.
Vom 5. morgens bis 6. morgens höchste Temperatur + 12 Grad Celsius, niedrigste + 9 Grad Celsius.



Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Rittergutsbesitzers **Robert Würtz** in Grünsefelde ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den

3. Juli 1916,
vormittags 9 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgericht in Thorn, Zimmer 22, anberaumt.

Thorn den 30. Mai 1916.

Gerichtsschreiber
des königlichen Amtsgerichts.

Von der Obstspende zum Geburtstage der Kaiserin sind noch eine große Anzahl

leere Einmache-Gläser und -Gefäße

ohne Namen vorhanden. Wir bitten die Geber freundlichst, sich dieselben aus dem Geschäftszimmer des Roten Kreuzes, Gerberstraße, Lyzeum, (2. Eingang) noch in dieser Woche abholen zu wollen.

Stammherde Sängerau,
Kreis Thorn.

Der diesjährige freihändige Verkauf von sprungfähigen, frühreifen

Merino-Böcken

hat begonnen. Leiter der Züchtung ist Herr Schäfereidirektor **H. L. Thilo.**

Die Gutsverwaltung.

Die Besichtigung der Böcke ist jederzeit gestattet. Wagen bei rechtzeitiger Anmeldung auf den Bahnhöfen Lissomitz, Ernstrode, Thorn-Mocker.

Pianos

in großer Auswahl, sowie **gebrauchte** Instrumente empfiehlt

W. Zielke,
Coppernicusstraße 22.

Rhabarber 1 Pfd. 10 Pfg.
Ad. Kuss, Culmerstraße 7.

---

7 kg Adhäsionsfett,
à 3,75 Mark, für Ledertreibriemen, gibt ab
Wäscherei „Frauenlob".

Hirschhornsalz
empfiehlt sehr billig **Hugo Claass.**

Beschlagnahmefreien
Schmierseifen-Ersatz,
gut waschend und schäumend, in Emailleeimern, à 25 Pfd. 16,50, in Bütten, à 45 Pfd., 28,50 Mark.
Waschpulver,
in 1 Pfund-Paketen, à 1 Ztr.-Kiste 40, in Postpaketen à 10 Pfd. 4,50.
F. Ermisch,
Graudenz — Fernruf 859.

Existenz

dauernd und einträglich, bietet sich strebsamem Manne, der kleinere Privat-Kundschaft am Orte und Umgegend besuchen kann. Kapital und Fachkenntnisse nicht erforderlich. Meldungen an **R. Alter, Charlottenburg, Gutenbergstr. 3.**

Med.-Drogist, 18¼ J.,
sucht zum 1. Juli Stellung als Verkäufer od. Lagerist in Thorn. Angebote erb. an Apotheker **Buchmann's** Drogenhaus, **Berlin-Lichtenberg 2.**

Suche für m. Schwester (18 J.), welche lange Zeit bei mir i. Kolonialwarengesch. u. Wirtschaft tät. gew. (auch sehr kinderlieb),

passende Stellung.

Gefl. Angebote unter **E. 1105** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Für unseren Betrieb in Leibitsch wird zum sofortigen Antritt ein

Lagerhalter
gesucht,

der auch die Arbeiter zu beaufsichtigen hat. **Kriegsbeschädigte** oder **militärfreie Bewerber,** die sich für solchen Posten eignen, wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche und Beifügung des Lebenslaufes sowie Zeugnisabschriften melden bei

Leibitscher Mühle, G. m. b. H., Thorn.

Arbeiter

werden verlangt von
Leo Jerusalem, Ziegelei, Rudgh.

Ausstellung
für Heldengräber in Ostpreussen

Königsberg i. Pr., Park Luisenwahl
: : und Haus der Königin Luise : :

vom 20. Mai bis 30. Juni 1916, geöffnet 10—6 Uhr.

Am

Pfingst-Sonnabend, den 10. Juni 1916

bleiben unsere Kassen und Büros

geschlossen.

Bank Związku Spółek Zarobkowych,
Norddeutsche Creditanstalt,
Ostbank für Handel und Gewerbe,
Vorschuß-Verein, e. G. m. u. H.

Sie sparen Geld,

wenn Sie jetzt einen **Milch-Separator** kaufen.

Zentrifugen

werden sehr knapp und teuer. Durch günstige Einkäufe bin ich in der Lage, noch **zu sehr billigen Preisen** zu liefern. Für schärfste Entrahmung weitgehendste Garantie. **Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt.**

Ersatzteile stets auf Lager.

S. Abraham, Schillerstraße 8, 1 Treppe.

Kein Laden.

Tüchtiger
Lokomotivführer

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
A. Irmer, Culmer Chaussee 1.

Tüchtigen Zimmerer, sowie Maurer

stellt sofort ein
Baugeschäft Köhn,
Brombergerstraße 16|18.

Stellmachergesellen

stellt sofort ein
Richard Redmann,
Mellienstraße 130.

Nüchterner, fleißiger, verheirateter
Arbeiter
wird sofort gesucht.
Max Cron, Mellienstr. 80, 2.

Laufbursche

kann sofort eintreten.
Meldungen zwischen 1—3 Uhr mittags.
M. Rosenfeld, Speditionsgeschäft,
Schillerstraße.

Kräftiger
Laufbursche

kann sofort eintreten.
Otto Jacubowski, Thorn.

---

1 Laufbursche

gesucht. **F. Mielke,** Baderstr. 26.

Laufbursche von sofort verlangt
Paulinerstraße 2.

Junge, tüchtige
Kontoristin

wird für hiesiges, größeres Kontor zum sofortigen Antritt gesucht.
Mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen versehene Meldungen u. **L. 1086** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Buchhalterin

für leichte Kontorarbeiten und Ladenkasse für sofort gesucht. Schriftliche Bewerbungen an
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachf.

Suche von sofort ein
ordentliches Mädchen.
Dumtzlaff, Kantine 1/61, Leibitscher Tor-Kaserne.

Hof- und Speicherverwalterin,

welche auch die Führung der Wirtschaftsbücher übernimmt, wird zum 1. Juli gesucht. Bevorzugt werden Bewerberinnen vom Lande, welche schon in derartiger Stellung tätig gewesen sind.
Meldungen mit Gehaltsansprüchen an
Domäne Kunzendorf bei Culmsee.

Ein schulfreies Mädchen

zu 2 Kindern (3 und 5 Jahre) und für Hausarbeiten gewünscht. **Parkstr. 10.**

Von sofort gesucht
jüngeres Aufwartemädchen
für 2 bis 3 Stunden vormittags.
Schulstraße 9, part. l.

Junge Aufwärterin
sofort gesucht. Parkstraße 31, 3 Tr. r.

Aufwartung für Mittwoch und Sonnabend vorm. gesucht. Schulstr. 18, 2 Tr., links.

Einfaches Aufwartemädchen
f. d. ganzen Tag ges. Culmerstr. 5, 2 r.

Aufwartemädchen sofort gesucht.
Schuhmacherstraße 12, 2 links.

Ein sauberes, ehrliches Aufwartemädchen gesucht.
Parkstr. 11, 1. Etg. rechts.

Suche u. empfehle Kinderfräulein, Köchin und Mädchen für alles.
Frau **Wanda Kremin,**
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 11.

Zu kaufen gesucht

Herren-Anzug

zu kaufen gesucht für mittelgroße, schlanke Person. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Guterhaltene
National-Registrier-Kasse
wird zu kaufen gesucht.
Angebote abzugeben unter **X. 1098** in die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

ein leichter **Rollwagen,** notfalls auch **Kastenwagen.**
Angebote unter **D. 1079** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Altpapier

kauft zu höchsten Preisen
G. Vorrean, Bromberg.

Ein kl. Landgrundstück,

Nähe Thorns, zu kaufen od. pachten ges.
Gefl. Angebote unter **F. 1166** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ziegelei-Park.

Mittwoch den 7. Juni 1916, abends 8 Uhr:

Kammermusik-Abend.

Beethoven: Sextett und Quintett. — **Mozart:** Quintett. — Gesänge von **Wagner, Strauß, Brahms, Lortzing, Gretscher.** Fagott-Solo.

Ausführende:

Das **Künstler-Blasquintett**
unter Mitwirkung von
Günther Weigelt, Solofagottist v. Leipz. Gewandhaus,
Fritz Dreher, Opernsänger, und
Alfred Thieleka, Kapellmeister.

Volkstümlicher Eintrittspreis 30 Pfg.

Der Reinertrag ist für die **Thorner Lazarette** bestimmt.

Nowak's
Konditorei und Kaffeehaus.

Jeden Mittwoch und Freitag:

Konzert,

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des **Infanterie-Regiments Nr. 176,** unter gütiger Mitwirkung des Herrn Kapellmeisters **Tielecka.**

Konditorei u. Kaffee Zarucha.

Mittwoch den 7. Juni 1916:

Großes Konzert,

ausgeführt von **Mitgliedern der Ersatz-Kapelle Inf.-Regts. Nr. 61.**

Anfang 5 Uhr. — Eintritt 20 Pf.

Empfehle bei vorkommenden Todesfällen
Särge in großer Auswahl
und zu billigen Preisen.
A. Slowinski, Thorn, Heiligegeiststr. 6.

Malermeister,

zur Instandhaltung mehrerer Hausgrundstücke gesucht.
Angebote unter **A. 1101** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Teilhaber mit 10,000 Mk. Kapital

gesucht von Fabrikanlage in vollem Betriebe gegen gute Verzinsung u. Gewinnanteil.
Angebote unter **N. 1088** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wo kann man
feine Herrenwäsche
schön gewaschen und geplättet bekommen?
Angebote unter **W. 1097** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zahle f. getr. Kleidungsstücke,
Schuhe, Stiefel, gebrauchte Möbel, Betten, sowie ganze Nachlässe,
anerkannt die höchsten Preise.
S. Naftaniel,
Baderstraße 20. — Telephon 805.

1—2 gute Milchkühe,

oder hochtragende, werden in Weide genommen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

In unserem Hause Baderstr. 23 ist

1 Laden

mit 2 Schaufenstern, modern ausgebaut, für jede Branche passend, sofort zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

Laden,

für jede Branche passend, in der Schillerstraße von sofort zu vermieten.
Louis Wollenberg.

Herrsch. Wohnung,

1. Etage, 9 Zimmer mit Zubehör, auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise, von Juli oder Oktober zu vermieten.
Friedrichstr. 2—4, 1 Tr.

Herrschaftliche Wohnung

im 3. Stock unseres Hauses Katharinenstraße 4, die bisher von Herrn **Oberst Hoffmann** bewohnt wurde, ist von sofort oder später zu vermieten, oder auf Wunsch die im **1. Stock** gelegene, gleich große Wohnung. Beide Wohnungen bestehen aus 7 Zimmern, davon 5 geräumigen, mit allem Zubehör und sind mit Gas- und elektr. Lichtanlage versehen. Erstere hat Balkon und Erker, letztere ist mit Loggia ausgestattet. Burschenstube und Pferdestall ist vorhanden.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 4.

Emser-Wasser

gegen
Katarrhe
Husten
Heiserkeit
Verschleimung, Magen, Darm und Blasenleiden
Influenza
Gicht

Die von Herrn Dr. med. v. Dzialowski über 12 Jahre innegehabte

Wohnung

in der 1. Etage mit **Balkon,** Gas und elektr. Einrichtung ist vom 1. Okt. zu vermieten. Auch zu **Büro- oder Geschäftszwecken geeignet.**
Justus Wallis, Thorn, Breitestr. 34.

---

3. Et. 5 Zimmerwohnung

nebst Bad und sämtl. Zubehör von sofort oder später zu vermieten.
Herrmann Dann Nachfl.,
Gerechtestraße 18|20.

3-Zimmer-wohnung, sonnig, mit allem Zubeh., sofort zu vermieten. Paulinerstr. 2.

Eine herrschaftl. Wohnung

von **6—8 Zimmern** mit Gas- und elektr. Lichtanlage, Warmwasserheizung und reichlichem Zubehör in der 2. Etage, **Mellienstraße 28,** ist vom 1. 7. 16 zu vermieten.
Zu erfragen
Baugeschäft Skowronek & Domke,
Pastorstraße 5.

Wohnungen:

Gerechtestr. 3 10, 3. Etg., 6 Zimmer, Parkstraße 29, 3. Etg., 4 Zimmer, mit reichl. Zubehör, Badestube, Gas- und elektr. Lichtanlage, erstere von sofort, letztere vom 1. Juli 1916 oder später, zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung:

Schulstr. 10., pt., 6—7 Zimmer mit reichl. Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage, sowie Garten, auf Wunsch mit Pferdestall und Wagenremise von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Graudenzerstr. 90, 2. Etg., ist eine
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, elektr. und Gaslicht zu verm.
Carl Pidun, Lindenstr. 4.

Möblierte Offizierswohnung

mit Kochgas zu verm. Gerechtestr. 2.

Freundl. möbliertes Zimmer

sof. z. vermieten. Schillerstr. 19, 2 Tr.

Techn. Treffp. Freitag, 9 Uhr morgens.

Lämmchen.

Gerechtestraße 3.

Täglich Auftreten des Künstlerpaares

Mia u. Albert Pol.
Operetten-Duo-
Vortragskünstlerin, Baritonsänger
Gastspiel des
Xylophon-Virtuos:
Herr Weschke.

Anfang 7 Uhr. — Entree 20 Pfg.

Zu Spazierfahrten
empfehle meinen
Dampfer Prinz Wilhelm.
W. Huhn.

Alle Reparaturen

an Fahrrädern, Nähmaschinen, Zentrifugen werden sachgemäß ausgeführt, neue, sowie gebrauchte Räder stehen zum Verkauf, auch kaufe gebrauchte Damenräder an, alle Zubehörteile zu haben Ecke Schuhmacherstraße, am Rathaus-Automat, **Bezorowski.**

Gardinen

werden billig und sauber gespannt.
Windmüller, Amtsgericht

Gut möbl. Hinterzim., mit Gas u. Bad sof. zu vermieten Wilhelmstraße 11, 2, r., am Stadtbahnhof, gegenüber d. Kasern.

---

1 möbl. Zimmer, evtl. für 2 Herren, v. sogl. zu verm. Seglerstr. 28, 3.

M. Bdz. j. E. v. j. 16 Mk. z. v. Gerechtestr. 33, p.

Wohnungsgesuche

Eine Wohnung

zum 1. Oktober im herrsch. Hause, 4 Zimmer, mit reichl. Zubehör gesucht.
Angebote unter **J. 1084** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Sonnige 3-Zimmerwohnung

in Bromb. Vorstadt zum 1. 10. gesucht.
Angebote unter **D. 1104** an die Geschäftsstelle der „Presse".

1—2 möblierte Zimmer

mit Kochgelegenheit zum 15. Juni gesucht.
Angebote unter **V. 1096** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbliertes Zimmer

mit Kochgelegenheit von Ehepaar zum 15. Juni in Bromberger Vorstadt gesucht.
Schriftliche Meldungen u. **K. 1085** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ehepaar sucht für Feiertage
möbliertes Zimmer
mit Kochgelegenheit, Mitte der Stadt.
Angebote unter **C. 1103** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 junge Damen wünschen die Bekanntschaft gebild. Herren

zwecks späterer Heirat.
Gefl. Angebote unter **B. 1102** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine schwarze Wolfshündin entlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben
Mellienstraße 122.

Dobbermann zugelaufen. Abzuholen gegen Erstattung der Kosten
Krzeminski, Janitzenstr. 16.

Lose

zur **26. Berliner Pferde-Lotterie,** Ziehung am 7. und 8. Juli 1916, 5012 Gewinne im Gesamtwerte von 70 000 Mark, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mark, zu 1 Mark,
sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn Breitestr. 2

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	—	—	—	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Juli	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
August	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 132. Thorn, Mittwoch den 7. Juni 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Ein Merkstein in der Weltgeschichte.

Der abenteuerliche englische Staatsmann Winston Churchill prägte bei Ausbruch des Krieges das papiermutige Wort, die englische Bulldogge werde die deutsche Flotte wie Ratten ausgraben. Graf Spee, Weddigen, die „Emden“ und die „Möwe“ gaben die ersten Antworten auf die feige Renommisterei; die Ratten fuhren der Bulldogge ans breite Maul, sodaß sie zurückkroch ins Hundehüttchen. Im sicheren Hafen ruhten die Seeriesen Albions und ließen sich auch nicht durch kühne Englandfahrten unserer Flotte herauslocken. Über ihnen die Zeppeline, unter ihnen die U-Boote, so führten die Engländer ein Dasein, das für einen, der sich „Beherrscher der Meere“ schilt, mit dem Fluch der Lächerlichkeit behaftet ist. Mattherzigkeit hin, Mattherzigkeit her — in den deutschen Männern kochte der Haß gegen England. „Baralong“, die feige Aushungerungspolitik und die krämerhafte Abwägung der Blutsopfer! „Stellt euch uns“ rief der deutsche Seemann nach England rüber, „gegen Iren zu siegen, ist keine Heldentat!“ Der Engländer steckte sein kaltes Lächeln auf und redete von der Zeit, die ihm den Krieg gewinnen lassen würde. Unsere deutschen Blaujacken aber wollten nichts von der Zeit, sie wollten es von ihrer Faust. Gerade da, wo er sich für unüberwindlich erklärt hatte, sollte sich der Engländer stellen, das Märchen von der Überlegenheit der englischen Seestreitkräfte wollte unsere deutsche Flotte zerstören. Und so fuhr sie hinaus auf die hohe See unter der Führung des jungen Admirals Scheer, den schneidigen Admiral Hipper als Leiter der Aufklärungsflottillen.

Deutsche Luftzeuge stellten die englische Hochseeflotte in der Nordsee fest. Da gab es kein Halten mehr, da stürzte sich deutscher Herdengeist auf den überlegenen Feind. Admiral Scheer, der Führer unserer Hochseeflotte, zeigte sich als ein Seetaktiker, wie es nur wenige in der Geschichte gegeben. Brennender Mut paaren sich bei ihm mit kältester Überlegung. Der Schwächere an Zahl fuhr er in den Kampf, aus dem er als Sieger hervorging, weil er an der rechten Stelle doch der Stärkere zu sein vermochte. Tapfer wehrte sich der überlegene Feind, aber als die Riesenschlacht ausgekämpft war, hatte der Engländer das sechsfache seiner Seemacht dem Meere übergeben müssen von dem, was die Deutschen in dem siegreichen Heldenkampfe einbüßten. 34 moderne große Kampfschiffe hatten die Engländer in den Kampf eingesetzt, garnicht zu reden von der Zahl der kleineren Kriegsschiffe, — trotzdem mußten sie das Feld räumen, als Besiegte den Schlachtort verlassen, da die junge deutsche Hochseeflotte ihnen an Führung und Mannschaft, an Mut und Material überlegen war. Seit 250 Jahren, seit den Tagen des holländischen Seehelden de Ruyter, sind die Engländer nicht mehr zur See geschlagen worden; das Lied von dem „meerbeherrschenden England“ mochte den Franzosen und Holländern, den Spaniern und Portugiesen übel ins Ohr klingen, sie mußten es anhören, ohne mehr tun zu dürfen, als die Faust in der Tasche zu ballen. Jetzt ist der Bann gebrochen, die junge deutsche Flotte tat es, England ist zur See entscheidend aufs Haupt geschlagen worden, sein Seeruhm ist gebrochen, höher als das englische Seebanner steht die schwarz-weiß-rote Flagge vor allen Völkern.

Als Friedrich der Einzige die übermütigen Franzosen, die sich damals für Beherrscher des Kontinents hielten, bei Roßbach schlug, löste das Jubel aus, selbst bei den Völkern, die das Schicksal in die Reihe der Gegner des großen Preußenkönigs gestellt hatte. Ähnlich wird das Echo der Seeschlacht am Skagerrak sein, es werden viele inoffiziell jubeln, die vor der Welt ihr Gesicht in Trauerfalten zu schlagen haben. Die Völker wird das Ahnen durchdringen, jetzt ist die Zeit gekommen, da mit dem Welttyrannen abgerechnet wird, da dem Polypen, der sich über die ganze Erde ausbreitet die Arme vom Koloß seines Leibes abgetrennt werden. Ein Merkstein in der Weltgeschichte bedeutet deshalb diese erste große Seeschlacht des Weltkrieges. Mit seinen eigenen Mitteln ward England geschlagen. Nicht mehr kann es wimmernd seinen Freunden versichern, daß es nur die Seepest der U-Boote, die Luftpest der Zeppeline sei, gegen die es nicht die rechten Abwehrmittel zu finden vermöge — hier stand Großkampfschiff gegen Großkampfschiff, hier focht die junge deutsche Flotte, von keiner Landhilfe gedeckt, den Riesenkampf gegen die Macht, die sich rühmte, daß sie allein gegen alle Flotten der anderen Völker siegreich zu kämpfen imstande sei. Englands Seeruhm versank am Skagerrak, eine neue Zeit klang aus dem Brüllen der Riesengeschütze. Was auch immer der Grund sein mag, den die englische Hochseeflotte bei ihrer Ausfahrt zu erreichen gedachte, es ist anders gekommen, als sich der Hochmut der Engländer dachte. Selbst der, der schon gedämpft war durch die Erfahrungen der 22 Monate Kriegszeit. Katastrophal ist die Niederlage der Engländer und in ihren moralischen Folgen für die Briten heute kaum ganz auszudenken. Im Orient der Verlust des Ansehens durch Gallipoli und Kut-el-Amara, auf der ganzen Welt die dämmernde Erkenntnis, daß jetzt auch die stärkste Siegesstütze der Entente, die englische Hochseeflotte versagte, als sie die erste große Probe aufs blutige Exempel ablegen sollte.

„Die Alliierten haben kein Glück, weder zu Wasser, noch zu Lande“ schreibt ein holländisches Blatt. Verdun, der Vorstoß der Österreicher gegen Italien, die Seeschlacht am Skagerrak! Im Osten Hindenburg weit in Feindesland. Unser Kaiser sagte am Tage der großen Seeschlacht in seiner hochherzigen Art, daß der große Russenbezwinger längst ein „Nationalheros der Deutschen“ geworden sei. Wer nennt einen Namen der gegnerischen Heerführer in neutralen Ländern mit Ehrfurcht? Keiner! Wir haben unsern Hindenburg und unsern Spee und unseren Zeppelin und unsern Scheer. Der Name wird den Engländern besonders scharf an die Nerven fallen! Glück auf, ihr siegreichen deutschen Seehelden! Die ihr den Heldentod starbt, gewannt euch den ewigen Ruhm, denn Mitstreiter in der Seeschlacht am Skagerrak gewesen zu sein, das ist ein Ruhm, um den euch tausende und abertausende beneiden werden. Ihr halft mit am Merkstein der Weltgeschichte. **

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 5. Juni.

Am Bundesratstische: Staatssekretär Doktor Helfferich,

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Eingegangen ist die **Vorlage auf Vertagung** des Reichstages bis zum 26. September.

Zunächst werden **Rechnungssachen** ohne Aussprache erledigt.

Es folgt die dritte Lesung des

Kriegskontrollgesetzes.

Abg. v. Brockhausen (kons.): Wir beantragen die Vorlegung eines **Lieferungsvertrages**, sofern es sich nicht um die besetzten Gebiete handelt. Der Reichstag muß eine Kontrolle ausüben können

Staatssekretär Dr. Helfferich: Wir sind durch den Antrag überrascht, der zweifellos eine Verschiebung der Kompetenzen bewirkt. Das Gesetz bezweckt, dem Rechnungshof eine Beschleunigung seiner Arbeiten zu ermöglichen. Das wird durch den Antrag verhindert.

Abg. Noske (Soz.): Eine Einschränkung des parlamentarischen Kontrollrechts findet durch das Gesetz nicht statt. Wir stimmen dem konservativen Antrag nicht zu.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Graf Westarp (kons.) und Bassermann (natl.) wird die **Vorlage** und der konservative **Antrag** an den Rechnungsausschuß **verwiesen.**

Es folgt die zweite Lesung eines Gesetzes zur

Änderung des Vereinsgesetzes.

Abg. Gröber (Ztr.): Die Regierung sollte uns eine Erklärung über die Teilnahme der **Lehrlinge an Gewerkschaftsversammlungen** abgeben.

Abg. Heine (Soz.): Wir sehen in der Vorlage einen ersten, wenn auch nicht erheblichen Schritt, die Gewerkschaften von den bisherigen Fesseln zu befreien. Es muß verhütet werden, daß den Gewerkschaften nach dem Kriege wieder Prozesse entstehen, in denen sie für politische Vereine erklärt werden sollen. Am erfolgreichsten ist die Jugenderziehung, wenn man die Jünglinge zu eigener Betätigung und zu selbständigem Denken erzieht. Der Erziehungswert der Gewerkschaften kann nicht bezweifelt werden.

Abg. Dr. Junck (natl.): Wir werden für die Novelle stimmen. Zu der Jugendpflege und dem Sprachenparagraphen nimmt ein Teil meiner Freunde einen abweichenden Standpunkt ein. Die übrigen Anträge lehnen wir geschlossen ab.

Abg. Dr. Oertel (kons.): Warum soll gerade während des Krieges an dieser Angelegenheit gerüttelt werden! Wir beantragen, daß die Anmeldepflicht der Berufsvereine und die Anzeigepflicht für Satzungsänderungen und Vorstandszusammensetzungen für die Gewerkschaften beseitigt wird. Auf die Jugendlichen müssen die Gewerkschaften verzichten, wenn politische, wirtschaftliche oder sozialpolitische Dinge zu erörtern wären. Eine Abgrenzung zwischen wirtschaftlichen und politischen Fragen ist nicht durchführbar. Sehr bedenklich ist, daß keine untere Altersgrenze festgesetzt wird. **Schwere Bedenken** gegen das Gesetz haben weite Kreise der **Industrie**, des **Handwerks**, der **Landwirtschaft**, teilweise auch der **Arbeiterstand**, namentlich aber die **Lehrer**. Wir warten, wohin die Neuorientierung gehen soll: diese Bahn ist verhängnisvoll für die Volksseele, für unsere ganze Entwicklung und für die in dieser Zeit so notwendige Autorität. (Zustimmung bei den Kons.) Wir können diese Entwicklung nicht hemmen, auch nicht aufhalten, aber wir machen sie nicht mit. (Lebhafter Beifall bei den Kons.)

Abg. Behrens (Deutsche Fraktion): Wir wünschen, daß dies Gesetz angenommen wird und lehnen alle über die Regierungsvorlage hinausgehenden Anträge ab. Die jungen Leute, über deren Verrohung geklagt wird, gehören den Gewerkschaften nicht an. Die erwachsenen Arbeiter wissen schon, ihre Autorität aufrecht zu erhalten. Nur zwei oder drei evangelische Synoden haben gegen das Gesetz Stellung genommen.

Abg. Dr. Herzfeld (soz. Arb.-Gem.) war gegen das Gesetz, weil es nicht weit genug gehe.

Staatssekretär Dr. Helfferich erwiderte kurz. Für die deutschen Reichsangehörigen polnischer Nationalität bedeute auch dieses Gesetz eine Erleichterung. Weitergehenden Anträgen kann die Regierung nicht zustimmen. Alle unsere Arbeit gehöre dem Kriege. Nach dem Ende des großen Krieges wird sich eine Neugestaltung vollziehen. Einige Fragen dürfen nicht vorweg genommen werden. Der Geist der Einigkeit und des gegenseitigen Vertrauens ist auch die Grundlage des gegenwärtigen Gesetzes.

Abg. Dr. Kerschensteiner (fr. Vp.) sprach im Gegensatz zu seiner Fraktion gegen die Bestimmungen über die Jugendlichen. Es sei eine große Gefahr, die Jugendlichen in den politischen Betrieb zu ziehen.

Nachdem noch verschiedene Redner unter großer Unruhe des Hauses gesprochen hatten, wurde die Erörterung geschlossen. Die **Anträge des Ausschusses** wurden gegen die Konservativen und gegen die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft **angenommen.** Auf Antrag des Abg. Spahn (Ztr.) wurde das Gesetz zugleich in **dritter Lesung angenommen.**

Es folgte dann die dritte Beratung der **Steuergesetze.** Die Führer der beiden sozialdemokratischen Fraktionen gaben Erklärungen ab, die die ablehnende Haltung rechtfertigen sollten. Die **Kriegssteuer** wurde in namentlicher Abstimmung mit 312 gegen 24 Stimmen bei einer Enthaltung **angenommen** (dagegen sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft und einige Konservative).

In weiterer namentlicher Abstimmung wurde die **Streichung des Sprachenparagraphen** in einem besonderen Antrage mit 265 gegen 75 Stimmen beschlossen bei drei Enthaltungen und gleich darauf auch in dritter Lesung **angenommen.**

Die dritte Lesung des Etats.

Am Tische des Bundesrats ist der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg erschienen, mit ihm außer dem Staatssekretär Dr. Helfferich, der schon zu Beginn der Sitzung anwesend war, die Staatssekretäre v. Jagow, Kraetke, Graf Roedern, Lisco, ferner v. Langermann, Havenstein, Wahnschaffe.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg:

Meine Herren! Der Reichstag hat soeben mit großer Mehrheit die Steuern bewilligt, die das Reich bedarf, um auch im Kriege eine geordnete Finanzwirtschaft fortzuführen. Der Reichstag hat sich damit den Dank der Nation verdient und unseren Feinden gezeigt, daß wir auf allen Gebieten bereit und willens sind, auszuhalten. Ich habe die Ehre, namens der verbündeten Regierungen diesen Dank hier abzustatten. (Beifall.) Ich will an diese Worte des Dankes einige allgemeine Bemerkungen anknüpfen. Vor einem halben Jahre, am 9. Dezember, habe ich zum ersten Male auf Grund unserer militärischen Lage von unserer **Friedensbereitschaft** gesprochen. Ich konnte das tun in der Zuversicht, daß sich die Kriegslage weiter verbessern würde. Die Entwicklung hat diese Zuversicht bestätigt. (Beifall.) Weitere Fortschritte sind gemacht. **Auf allen Fronten sind wir noch stärker geworden.** (Lebhafter Beifall.) Wenn ich bei dieser Entwicklung damals aussprechen konnte, daß wir bereit zum Frieden wären, so habe ich das nicht zu bedauern, auch wenn unser Angebot beim Feinde keinen Erfolg gehabt hät. In der kritischen Zeit vom Juli 1914 war es die Aufgabe eines jeden vor Gott, vor dem Vaterlande und vor seinem Gewissen verantwortungsvollen Staatsmannes, nichts ungeschehen zu lassen, was in Ehren den Frieden erhalten konnte. (Beifall.) Ebenso haben wir nach erfolgter Abwehr unserer Feinde nichts unversucht lassen wollen, was geeignet war, die großen Erschütterungen Europas noch mitten in diesem Kriege abzukürzen. Später habe ich einem amerikanischen Journalisten gesagt, daß Friedensverhandlungen ihr Ziel nur erreichen könnten, wenn sie von den Staatsmännern der kriegführenden Länder geführt würden auf Grund der Kriegslage, wie sie die Kriegskarte zeigt. Von der anderen Seite ist das zurückgewiesen worden. Man hoffte,

Die Leidenstage von Kut-el-Amara.

Auf Grund der Schilderung von vier englischen Offizieren, die, weil krank, aus Kut-el-Amara mit türkischer Erlaubnis hinausgelassen worden waren, und die nun als die ersten Leute der eingeschlossen gewesenen Besatzung im Hauptquartier der englischen Armee in Mesopotamien eingetroffen sind, macht Edmund Candler, der Sonderkorrespondent der „Times“ im Irak, jetzt eine Reihe von Mitteilungen über die Zustände in der belagerten Stadt, die auch jetzt noch, nachdem Kut-el-Amara längst in die Hände der Türken gefallen ist, sehr interessant sind. Wie der englische Journalist berichtet, begannen die fühlbaren Entbehrungen der englischen Besatzung etwa um Mitte Februar, namentlich im Garnisonlazarett. Als die Milch ausging, wurden die Kranken auf die Diät von Mais oder Reiswasser gesetzt, während die Verwundeten die gleichen Rationen bekamen, wie die übrigen Mannschaften der Garnison. Am 21. April war das Korn, dessen Ration vier Unzen betragen hatte, zuende; die nächsten vier Tage lebte die Besatzung von der Reserveration zweier Tage, die man schon im Januar erspart hatte. Vom 25. bis zum 29. April war man im wesentlichen auf Lebensmittel angewiesen, die von Flugzeugen abgeworfen worden waren. Die Soldaten waren an den letzten Tagen vor der Kapitulation bereits derart hinfällig, daß die Regimenter an der Front überhaupt nicht mehr abgelöst werden konnten. Diese waren ihrerseits so entkräftet, daß sie nicht einmal mehr imstande waren, sich aus der Stadt ihre Rationen holen zu lassen. Während der letzten Tage der Belagerung starben durchschnittlich täglich 8 Engländer und 21 Inder an Entkräftung. Längst waren alle Reit- und Zugtiere der Kavallerie, der Artillerie und des Trains aufgezehrt, ehe die Garnison kapitulierte. Eines der letzten Maultiere, die dem Schlächter zum Opfer fielen, hatte bereits drei indische Grenzfeldzüge mitgemacht und trug als Auszeichnung entsprechende Bänder um den Hals. Der Regimentsschlächter hatte das Tier schon zweimal zurückgestellt, weil er ihm das Leben nicht nehmen mochte. Schließlich mußte aber auch dieses letzte Maultier den Weg ins Schlachthaus antreten. Maultierfleisch wurde übrigens dem Pferdefleisch vorgezogen; denn es ergab auch gutes Bratenfett. Gleichzeitig wurde dieses Fett als Lampenöl verwertet. Besonders empfindlich war der Mangel an Tabak. Die Garnison war fabelhaft erfinderisch, um für den Tabak Ersatzmittel ausfindig zu machen. Man behalf sich mit dem Rauchen von getrockneten Zitronenblättern, man rauchte auch Blätter von Ingwer oder Tee. Schon im Januar war englischer Tabak mit 48 Rupien das halbe Pfund, gleich 8 Mark die Unze, bezahlt worden. Kurz vor der Einschließung der Truppen des Generals Townshend war in Kut-el-Amara eine große Sendung warmer Kleidungsstücke, ein Geschenk des englischen Roten Kreuzes, angekommen. Dieser glückliche Zufall hat wahrscheinlich viele Menschenleben gerettet; denn die Truppen waren nur mit Sommeruniformen bekleidet.

Die verschiedenen Verbände der Besatzung sahen sich während der Belagerung untereinander sehr wenig. Anfangs überflutete Infanterie- und Maschinengewehrfeuer unter Begleitung von Granaten Tag und Nacht das ganze Gelände. Die Truppen verließen ihre Unterstände nur, wenn die Verteidigung es dringend nötig machte. Als während der letzten Zeit der Belagerung das Feuer der Angreifer etwas nachließ, gewannen Offiziere und Mannschaften es nicht mehr über sich, unnütz die Stellungen zu verlassen. Man verspürte auch wenig Lust, sich die Langeweile durch Spiele, Übungen oder sonstige Belustigungen zu vertreiben. Nur zwei Bataillone, die auf dem rechten Flügel in einer Zuckerrohrfabrik untergebracht waren, waren insofern besser daran, als sie einen kleinen Spielplatz besaßen, wo sie mit Spitzhacken und einem aus Lumpen zusammengeflickten Ball Hockey und Kriquet spielen konnten. Sie hatten auch Gelegenheit, zu fischen; mit ihrem Fang konnten die Rationen der Garnison ergänzt werden.

Bis zum 22. März blieb das Artilleriefeuer sehr lebhaft; denn fast ohne Unterbrechung warfen die Türken Granaten in die Stadt. Von jenem Tage an beschränkte sich die Beschießung aber meist auf die Zeit von 4 bis 6 Uhr abends, wobei die Stadt und das Fort zum Ziel genommen wurden. Dabei benutzten die Türken auch Schiffsgeschütze, meist aber ihre Vierzigpfünder. Am 2. Januar wurde in Kut das erste feindliche Flugzeug gesichtet. In der Zeit vom 30. Februar bis zum 22. März verursachten die Bomben der türkischen Flieger größeren Schaden, als das Geschützfeuer der Belagerer. Am 21. März explodierten vier Fliegerbomben dicht neben dem Hauptquartier. Derselbe türkische Flieger versenkte einen Pferdetransport auf dem Flusse, auf einem Transportschiff, das ein 4,7zölliges Geschütz an Bord hatte. Von da ab ließ das Luftbombardement etwas nach.

Außer den vier englischen Offizieren, die dem Journalisten diesen Bericht erstatteten, wurden 100 reguläre englische Soldaten, sechs indische Offiziere und 963 indische Mannschaften in englischen Lazarettschiffen aus Kut-el-Amara als krank oder verwundet abgeschoben. Es wurden dafür ebenso viele türkische Gefangene ausgeliefert. Das Verhältnis der Garnison zu den in der Stadt weilenden Türken war übrigens recht freundschaftlich. Die türkischen Offiziere, die den Abtransport der Kranken aus der Stadt vermittelten, gaben jedem Kut-el-Amara verlassenden englischen Soldaten eine Handvoll Zigaretten mit. Mit der Zivilbevölkerung der Stadt verständigten sich die Engländer gewöhnlich durch Gesten. Auch die gleichzeitig ausgetauschten türkischen Gefangenen lobten ihre Behandlung bei den Engländern.

die Kriegskarte noch zu verbessern. Inzwischen hat sich die Kriegskarte verändert zu unseren Gunsten. (Beifall.) Wir haben die Übergabe der englischen Armee von Kut el Amara, die Niederlage und die gewaltigen Verluste der Franzosen vor Verdun, das Scheitern der russischen Märzoffensive, den gewaltigen Vorbruch der österreichisch-ungarischen Truppen gegen Italien (stürmischer Beifall), die Sicherung der Linie vor Saloniki, und in diesen Tagen haben wir mit jubelndem und dankbarem Herzen die **Seeschlacht am Skagerrak** erlebt. (Brausender Beifall.) So ist die Kriegskarte inzwischen anders geworden. Unsere Feinde wollen auch weiterhin die Augen hiervor verschließen: (Mit erhobener Stimme): **Dann müssen, dann werden und dann wollen wir weiterkämpfen bis zum endgiltigen Siege.** (Stürmisches Bravo.) Wir haben das Unsrige getan, um den Frieden anzubahnen. (Zustimmung.) Unsere Feinde haben uns mit Spott und Hohn zurückgewiesen. (Erneute Zustimmung.) **Jedes Friedensgespräch,** das wir jetzt beginnen würden, ist **nichtig** und nicht zu einem Ziele führend. (Lebhafte Zustimmung.) Verschiedene Staatsmänner in England und auch anderswo haben den Versuch unternommen, unserem Volke an den Puls zu fühlen und durch partikularistische und innerpolitische Gegensätze unsere Schlagkraft zu lähmen. Diese Herren leben in merkwürdigen Vorstellungen. Wenn sie sich nicht selbst täuschen wollen, müssen sie selbst dabei bemerkt haben, wie fest der Herzschlag des deutschen Volkes ist. (Lebhafte Zustimmung.) Es gibt keine Einwirkung von außen her, die unsere Einigkeit irgendwie erschüttern könnte. (Stürmischer Beifall.) Gewiß, meine Herren, auch wir haben Meinungsverschiedenheiten. Wir haben eingehende Auseinandersetzungen in der Kommission gehabt, wir haben **starke Differenzen, namentlich in der U-Boot-Frage und in unseren Beziehungen zu Amerika gehabt,** die Ansichten sind schroff aufeinandergestoßen. Aber ich kann und will es hier feststellen, daß in diesen Verhandlungen von allen Seiten die gegenseitige Überzeugung und Absicht geachtet worden ist. Die Verhandlungen sind **immer auf sachlichem Boden geblieben.** (Zustimmung.) Meine Herren! Unsere vertraulichen Aussprachen in der Kommission haben das **Bedürfnis nach einer öffentlichen Aussprache** nicht befriedigen können. Welche Gründe, uns abhalten, der breiten Öffentlichkeit alle die Aufklärungen zu geben, die sie wünscht, wissen Sie. Ich glaube, wir waren in der Kommission mit wenigen Ausnahmen einig darüber, daß eine Erörterung dieser Frage vor der breiten Öffentlichkeit, wenn sie den Gegenstand erschöpfen sollte, das Land schädigen würde. (Zustimmung.) Davon kann ich nicht abweichen. Allerdings, meine Herren, wünsche auch ich die Zeit herbei, wo die **Zensur** mit allen ihren Beschränkungen und Belästigungen, die nun einmal untrennbar mit ihr verbunden ist, ihr Ende erreicht hat. Ich will die Zensurdebatte von neulich nicht wieder neu beleben. Ich glaube nicht, daß der vorige Mittwoch im Lande den Eindruck eines sehr erhebenden Tages hervorgerufen hat. (Sehr richtig!) Nur einige Worte will ich sagen. Für jeden von uns gab es nur ein Ziel, nämlich den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen. Und nur unter diesem Gesichtspunkt soll auch die Zensur arbeiten, mag es sich um militärische oder politische Dinge handeln. Ich werde dahin wirken, daß in solchen politischen Angelegenheiten, die nur lose mit der Kriegführung zusammenhängen, der Zensorstift so wenig wie irgend möglich angewendet wird. (Beifall.) Die **Presse,** die trotz aller Widerwärtigkeiten und Schwierigkeiten in dieser ernsten Zeit ihre schwere Aufgabe mit Pflichtgefühl auffaßt und erfüllt, die soll in gerechter und unparteiischer Würdigung ihrer Ziele nach meinem Willen **so wenig Fesseln empfinden wie irgend möglich.** (Beifall.) Das Bestehen der Pressezensur hat einen sehr bedauerlichen Mißstand hervorgerufen, über den ich einige Worte sprechen muß. Ich meine die **Treibereien mit offenen und geheimen Denkschriften,** die teils anonym, teils mit Namen im Umlauf gebracht sind. (Sehr richtig! links und im Zentrum.) In Hunderten von Exemplaren ist dieser Tage **ein anonymes Heft** verbreitet worden, das in der Pamphletliteratur, soweit sie mir bekannt ist, an erster Stelle marschiert. (Erneute lebhafte Zustimmung links und im Zentrum.) In diesem Heft finden Sie, mit der Miene des besorgten Patrioten vorgetragen, Dinge aus der diplomatischen Vorgeschichte des Krieges, die eine freie Erfindung, eine Kette von Unrichtigkeiten und Entstellungen des wahren Sachverhalts sind. (Lebhaftes Hört, hört! links.) Nur ein paar Beispiele. Dieser Mann wagt es zu schreiben, daß der deutsche **Reichskanzler nahe am Zusammenbrechen gewesen sei,** als ihm der englische Botschafter den Abbruch der Beziehungen mitgeteilt habe. Natürlich braucht der Schreiber dieses Heftes das historische Faktum nicht zu wissen, daß der Abbruch der Beziehungen bereits einige Stunden vorher in einer Unterredung des englischen Botschafters mit Herrn von Jagow, der in meinem Auftrage handelte, erfolgt war. Der Schreiber braucht nicht zu wissen, daß meine Unterredung mit Sir Edward Goschen, die er im Auge hat, der Abschiedsbesuch war, den mir der britische Botschafter machte, und er braucht nicht zu wissen — er kennt nur die englischen Quellen, die ihm gut genug sind, um den deutschen Reichskanzler zu verleumden, (Bewegung) daß Sir Edward Goschen bei dieser Unterredung innerlich so erschüttert war, daß ich, weil es sich um einen persönlichen und menschlichen Vorgang handelte, aus natürlichem Anstandsgefühl es unterlassen habe, jemals öffentlich davon zu sprechen. Aber das paßte eben in das Bild: Schwäche des Reichskanzlers! (Mit erhobener Stimme:) **Erstunken und erlogen ist es!** (Lauter Beifall links und im Zentrum.) Weiter heißt es in dem Heft aus der Geheimgeschichte der letzten Wehrvorlage, ich sei der Mann, der sich mit Händen und Füßen gegen die Wehrvorlage gesträubt hat. (Lachen links und im Zentrum.) Ich rate dem Schreiber dieser Schrift, sich an den damaligen Kriegsminister General von Heeringen zu wenden. Ich weiß zwar nicht, ob es dem General von Heeringen, den wohl das ganze Haus als einen geraden und aufrichtigen Mann und Soldaten kennt, erwünscht sein wird, sich mit einem Verleumder einzulassen. Jedenfalls wird General von Heeringen bestätigen, daß ich es gewesen bin, der bei dieser Wehrvorlage **für jede Vermehrung der Armee eingetreten** ist, daß ich es war, der jede Forderung des Kriegsministers bis auf den letzten Mann vertreten hat. (Hört, hört! links und im Zentrum.) Dann die Behauptung, daß wir Japan vor Kriegsausbruch durch eine große Anleihe auf unsere Seite ziehen wollten. Alles Phantasiegebilde! So geht es weiter durch das ganze Heft. Lassen Sie mich noch eine der widerwärtigsten Behauptungen näher beleuchten. Ich werde beschuldigt, ich hätte entgegen dem militärischen Votum den **Mobilmachungsbefehl** drei kostbare Tage verzögert, die uns nicht nur einen Teil des Elsaß, sondern Ströme von Blut gekostet hätten, und ich hätte das rechtzeitige Losschlagen unter dem Einfluß meiner alten Verständigungsideen mit **England** vereitelt. Ja, meine Herren, diese Versuche, mich mit England zu verständigen, ich weiß, sie sollen mein Kapitalverbrechen sein. Ich habe darüber schon einmal ausführlich im Reichstag gesprochen. Aber weil falsche Anschauungen darüber immer weiter in das Volk getragen werden, halte ich mich verpflichtet, es noch einmal zu tun. Wie war die Lage? **England, Frankreich** und **Rußland** waren gegen Deutschland durch eine Alliance eng miteinander verbunden; in Frankreich eine starke Revanchepartei, in Rußland einflußreiche, expansive, zum Kriege treibende Kräfte. Frankreich und Rußland konnten nur in Schach gehalten werden, wenn es gelang, ihnen **die Hoffnung** auf England zu nehmen. (Lebhafte Zustimmung links.) Dann hätten sie sich nie in einen Krieg gewagt. (Erneute Zustimmung links.) Wollte ich gegen den Krieg arbeiten, und das habe ich allerdings getan (Stürmischer Beifall links und im Zentrum), dann mußte ich versuchen, mit England zu **einer Verständigung** zu kommen, die die Kriegsparteien in Frankreich und Rußland niederhielt. Ich mußte das auch tun gegenüber den mir, wie irgend einem anderen, bekannten deutschfeindlichen Tendenzen der englischen Einkreisungspolitiker. Ich habe den Versuch gemacht und schäme mich seiner nicht, auch wenn er nicht geglückt ist. Wer als Zeuge dieser bald zwei Jahre dauernden Weltkatastrophe mit ihren Hekatomben von Menschenopfern mir daraus ein Verbrechen macht, der mag seine Anklage vor Gott vertreten. (Große Bewegung.) Ich sehe der Entscheidung mit Ruhe entgegen. Diese **Verständigungsversuche** — was haben denn die mit unserer **Mobilmachung** zu tun? Nichts, garnichts! Ich soll die Mobilmachung um drei Tage verzögert haben! Weiß denn der Mann, der die Anklage gegen mich schleudert, ich sei wegen Verzögerung der Mobilmachung schuld an Strömen des Blutes unseres Volkes, weiß denn dieser Mann nicht, daß wir während dieser drei Tage fieberhaft gearbeitet haben an einer Verständigung zwischen Österreich-Ungarn und Rußland, und daß es gerade unser Kaiser war, dem es am Herzen lag, seinem Volke den Frieden zu erhalten, und der in diesen Tagen in unausgesetztem Depeschenverkehr mit dem Zaren stand? Und sieht der Mann nicht, was doch vor aller Augen liegt, daß, wenn wir diese drei Tage früher die Mobilmachung erklärt hätten, wir die Blutschuld auf uns geladen hätten, die Rußland auf sich geladen hat? (Erneute große Bewegung), indem Rußland während der schwebenden Verhandlungen, die guten Erfolg versprachen, entgegen den heiligen uns gemachten Versprechungen seinerseits mobilisierte? (Sehr richtig!) Und der Mann, der so die Geschichte fälscht, der nimmt sich heraus, über mich zu Gericht zu sitzen, und tut das im Namen einer **niederdeutschen Bismarckrunde!** (Hört, hört! links und im Zentrum. — Der Kanzler fährt mit erhobener Stimme fort): Herunter mit der Maske, damit man sieht, wer sie trägt (Demonstrativer, stürmischer Beifall und lebhaftes Händeklatschen links und im Zentrum), wer es wagt, den Namen Bismarcks in dieser schwersten Zeit des deutschen Volkes mit niedrigen Verhetzungen und Verleumdungen zu mißbrauchen! Ein anderes Heft — der Verfasser trägt einen Namen von gutem Klang. (Hört, hört! links.) Es ist der **Generallandschaftsdirektor Kapp.** (Hört, hört! links und im linken Zentrum) — sagt, die von mir ausgegebene **Parole der Einigkeit** fange an, bei uns dieselbe unglückliche Rolle zu spielen wie einst 1806 das nach Jena gefallene staatsverräterische Wort: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht." Wo ist heute das Jena? Hat der Herr nicht das Gefühl, daß er unsere große Zeit herniederzieht, indem er das Wort Jena ausspricht? (Sehr gut! links und im Zentrum.) Und woher nimmt er die Stirn, mich als staatsverräterisch zu brandmarken, weil ich in diesem Kampfe um alles nichts als ein einiges Deutschland sehe? (Lebhafter Beifall links und im Zentrum.) Meine Herren! Es ist bitter, die Lügen im Ausland abzuwehren; zuwider ist es, wenn Schmähungen und Verleumdungen in der Heimat auftreten. (Mit erhobener Stimme): **Ich nehme den Kampf dagegen auf** (Stürmischer Beifall links und im Zentrum); **ich werde ihn durchfechten.** Meine Herren, nicht meine Person ist in Frage, was hat der einzlne zu sagen in dieser Zeit, wo draußen die ganze waffenfähige Mannschaft Deutschlands tagtäglich dem Tode ins Auge sieht? (Sehr wahr! links und im Zentrum.) Nein, nicht die Person, die Sache des Vaterlandes ist es, die Schaden leidet, wenn in systematischer Weise unter großem Aufwand von Kosten und geduldiger Druckerschwärze Verleumdungen und Irrtümer durch das Volk getragen werden. Und so auffällig es sein mag, daß ich hier Ihre Zeit in Anspruch genommen habe mit der Besprechung von anonymen, zumteil von nichtanonymen Broschüren — meine Pflicht ist es, für das Vaterland einzutreten und dagegen zu wirken, daß das Volk vergiftet werde. (Lebhafter Beifall links und im Zentrum; Unruhe.) Ich weiß, meine Herren, keine Partei in diesem Hause billigt Hetzereien, die mit Unwahrheit oder mit Verleumdung arbeiten. Aber die Piraten der öffentlichen Meinung treiben leider häufig Mißbrauch mit der Flagge der nationalen Ehre. (Zustimmung.) Mich greifen sie an als einen Verächter der großen und starken nationalen Traditionen, auf die die alten Parteien dieses Hauses mit Recht stolz sind, und zum Beweise wird angeführt, daß ich mit den Sozialdemokraten liebäugele und die Flaumacher begünstige. Immer wieder heißt es: der Reichskanzler stützt sich ja auf niemand anderen mehr als auf die **Sozialdemokraten** und einige persönlich einflußreiche **Pazifisten.** Meine Herren, soll ich in diesem Krieg, in dem es nur Deutsche gibt, mich an Parteien halten? (Lebhaftes Sehr gut!) Meine Herren, ich weiß sehr wohl: die Unterscheidung zwischen **nationalen und antinationalen Parteien** hat in der Politik vor dem Kriege eine bedeutende Rolle gespielt. Aber, meine Herren, die schönste Frucht, die dieser Krieg uns im Innern bringen kann, wird es doch sein, wenn wir diese Unterscheidung ein- für allemal zum alten Eisen legen können (Stürmischer, anhaltender Beifall links), weil die Sache der Nation eben einfach selbstverständlich ist. (Beifall.) Meine Herren, meine Hoffnung hierauf ist unerschütterlich trotz der Herren um Herrn Liebknecht. Mit denen wird das Volk nach dem Kriege abrechnen. (Zuruf bei der Sozialen Arbeitsgemeinschaft: Warten Sie ab!) Wir werden Parteikämpfe auch nach dem Kriege bekommen, so schwer, vielleicht schwerer als früher. Es wird eine neue, es wird eine andere Zeit sein, mit neuen geistigen Bewegungen, mit neuen sozialen Ansprüchen (Sehr richtig!), mit neuen Forderungen. Die Zeit wird kommen. Wir werden auch diese Kämpfe führen, aber, meine Herren, wollen wir sie denn vergiften, indem wir immer wieder mit dem alten Schematismus, mit den alten Theoramen von nationalen und antinationalen Parteien arbeiten? (Sehr richtig und Beifall.) Meine Herren, ich sehe die ganze Nation in Heldengröße um ihre Zukunft kämpfen. Unsere Brüder, unsere Söhne, in treuer Kameradschaft kämpfen und sterben sie miteinander. Da ist bei allen die gleiche Liebe zur Heimat, ob nun die Heimat Reichtum umschließt oder nur die Stätte ist, die das Leben fristet; und diese heilige Flamme der Heimatliebe ist es, die die Herzen stählt, daß sie tagtäglich in tausendfältigen Gefahren dem Tode trotzen und den Tod erleiden. Meine Herren, es gehört doch ein vertrocknetes Herz dazu, um sich dem erdrückenden Eindruck von der Größe und von der Urkraft dieses Volkes zu entziehen (Sehr gut!), und sich der heißesten Liebe zu diesem Volke erwehren zu können. (Lebhafter Beifall.) Meine Herren! Da soll ich trennen? Da soll ich nicht einigen? (Bewegung.) Da soll Sorge und Angst um die Kämpfe der Zukunft die Kraft lähmen, die wir brauchen für den Kampf in der Gegenwart? (Sehr gut!) Nein, meine Herren, der Glaube an mein Volk und die Liebe zu meinem Volke geben mir die feste Zuversicht, daß wir kämpfen und siegen werden, wie wir bisher gekämpft und gesiegt haben. (Lebhafter Beifall links und im Zentrum.) Meine Herren, ich werde schließen. Unsere Feinde wollen es zum äußersten treiben. **Wir fürchten nicht Tod und Teufel, auch nicht den Hungerteufel,** den sie uns ins Land schicken wollen. Die Männer, die um **Verdun** kämpfen, die Männer, die unter **Hindenburg** fechten, und unsere stolzen **Blaujacken,** die es Albion gezeigt haben, wie die Ratten beißen (Sehr gut! und Beifall), die sind von einem Geschlecht gezeugt, das auch Entbehrungen zu ertragen weiß. Diese Entbehrungen — ich sage das frei und offen heraus, auch dem Ausland gegenüber, — sind da. Aber wir tragen sie. Und auch da geht der Kampf vorwärts. Unter dem Segen des Himmels reift eine gute Ernte entgegen. **Die Verhältnisse werden nicht schlechter, sie werden besser als im vorigen schlechten** Erntejahr. (Beifall.) Die Rechnung der Feinde auf unsere wirtschaftlichen Schwierigkeiten trügt. Ein Exempel mit großen Zahlen hat unsere junge **Marine am 1. Juni** stark korrigiert. Auch dieser Sieg wird uns nicht ruhmredig machen. Wir wissen, England ist damit noch nicht besiegt, nicht geschlagen. Aber dieser Sieg ist ein Wahrzeichen für unsere Zukunft, einer Zukunft, in der sich Deutschland die Gleichberechtigung auch auf dem Meere erkämpft und damit auch den kleineren Völkern die dauernde Freiheit der jetzt durch die englische Alleinherrschaft abgeschlossenen Seewege erficht. (Beifall.) Das, meine Herren, ist das helle und verheißungsvolle Licht, das der 1. Juni in unsere Zukunft wirft. (Stürmischer Beifall im ganzen Hause und auf den Tribünen.)

Das Haus **vertagt** die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr. Vorher Anfragen, Petitionen und Antrag auf Vertagung des Reichstages.

Schluß 6 Uhr.

Politische Tagesschau.

Die Vertagung des Landtags.

Der preußische Landtag wird, wie amtlich mitgeteilt wird, vom 9. Juni bis 14. November 1916 vertagt werden.

Die neue Kreditvorlage.

Noch bevor der **Reichstag** sich spätestens am Donnerstag bis zum 26. September vertagt, wird die neue Kreditvorlage im Umfange von 12 Milliarden dem Reichstage zugehen. Man nimmt an, daß dies am Mittwoch geschehen wird.

In einem Antrag auf Erweiterung der Kriegszulagen für Beamte

ersuchen die **Parteien des Abgeordnetenhauses** die Staatsregierung: 1. die für die Bewilligung von **Kriegsbeihilfen für Kinder** festgesetzte Einkommensgrenze von 2100 Mark (ohne Wohnungsgeldzuschuß) für Beamte auf 3000 Mark (ohne Wohnungsgeldzuschuß) und die Unterstützungsgrenze für nicht im Beamtenverhältnis stehende Angestellte sowie für Arbeiter entsprechend zu erhöhen, 2. für die zu 1 aufgeführten verheirateten Beamten, Angestellten und Arbeiter **Kriegszulagen** einzuführen mit der Maßgabe, daß dabei Beamte mit einer Einkommensgrenze bis zu 2400 Mark (ohne Wohnungsgeldzuschuß), sowie Angestellte und Arbeiter mit einer solchen bis zu 2700 Mark zu berücksichtigen sind, 3. eine den Bestimmungen zu 1 und 2 entsprechende Fürsorge auch den **Volksschullehrern** zuteil werden zu lassen.

Der deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschaftsverband

ist am 5. Juni in München zusammengetreten. Am Sonntag hat ein Begrüßungsabend stattgefunden.

Dem 60. Geburtstage des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich

widmen die **österreichischen Blätter** begeisterte Artikel. Sie heben die soldatischen Tugenden des Feldmarschalls, der mit starker Hand seine Truppen zum Siege führt, hervor und betonen, daß mit der Armee, die ihren Führer wie einen Vater verehrt, die gesamte Bevölkerung der Monarchie dem Erzherzog, den sie als Förderer jeden Fortschrittes auf allen kulturellen Gebieten seit langem kennt, und dessen im Dienste der Wohltätigkeit so verdienstvollen Familienmitgliedern, mit denen der Erzherzog im schönsten Familienleben vereinigt ist, zum Jubiläum die besten Wünsche darbringt.

Über die Feier im **österreichisch-ungarischen Hauptquartier** wird vom Montag berichtet: Der 60. Geburtstag des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich wurde im Hauptquartier feierlich begangen. Am Vorabend nahm der Erzherzog die Huldigung der dienstfreien Offiziere und Beamten des Armeeoberkommandos, unter Führung des Generalstabschefs **Konrad von Hoetzendorf** entgegen, der ein begeistert aufgenommenes dreifaches Hoch auf den Feldmarschall ausbrachte. Gestern vormittags fanden sich zur Beglückwünschung die Generale ein, geführt von Hoetzendorf, die dem Armeeoberkommando zugeteilten Herren der deutschen Militärmission und bulgarischen Armee sowie die Vertreter der staatlichen Landes- und Gemeindebehörden. Sodann huldigte dem Erzherzog ein Festzug vor dem erzherzoglichen Schloß. Der Erzherzog trat mitten unter die jubelnden Festteilnehmer und nahm die Beglückwünschung des **Bürgermeisters** entgegen, der ausführte, die Feier des heutigen Tages sei aus der Pflicht der Dankbarkeit gegen den genialen Führer, der herrlichen österreichischen und ungarischen Truppen entsprungen, insbesondere aus der Pflicht heißesten Dankes für den großen Feldmarschall, der seine Armeen von Sieg zu Sieg geführt und den Lorbeer unvergänglichen Kriegsruhmes um sein Haupt gewunden habe. Der Bürgermeister schloß mit dem Wunsche, es möge dem Feldmarschall beschieden sein, nicht allein den Krieg ruhmvoll zuende zu führen, sondern auch die Früchte aller errungenen Siege voll und ganz reifen zu sehen. Der **Erzherzog** erwiderte mit Worten herzlichsten Dankes für die Huldigung und gab seiner besonderen Freude Ausdruck, diesen Tag inmitten der Bevölkerung zu begehen, welche sich stets durch hohe patriotische Gesinnung ausgezeichnet und jetzt während des gewaltigsten aller Weltkriege wieder gezeigt habe, was Vaterlandsliebe, Treue und Tapferkeit zu leisten vermögen. Die Söhne dieser Bevölkerung halfen mit, Russen und Serben zu schlagen und sind nun imbegriff, das treubrüchige Italien die eiserne Faust fühlen zu lassen. Wo immer sie kämpften, erwarben sie sich unvergänglichen Ruhm. Mit Freude könne er aussprechen: „Ich, Euer Feldmarschall, bin stolz auf Euch!" Der Erzherzog schloß mit dem Wunsche auf baldigen, lange Jahre hinaus gesicherten Frieden nach Niederringung der Feinde. Die Rede wurde mit stürmischen Hochrufen aufgenommen, denen neuerliche begeisterte Kundgebungen für den Erzherzog folgten, als der Festzug vor dem Armeeoberkommandanten vorbeizog.

Das Urteil im Hochverratsprozeß gegen frühere tschechische Reichsratsabgeordnete.

Der im Dezember v. J. eingeleitete Hochverratsprozeß gegen die früheren tschechischen Reichsratsabgeordneten Dr. Karl **Kramarz** und Dr. **Alois Raschin** und zwei **Mitangeklagte** ist beendet. **Alle vier** Angeklagten wurden **zum Tode verurteilt;** Kramarz und Raschin wegen Hochverrats, der Buchhalter Zamasol und der Redaktionssekretär der „Narodny Listy", Cerwinka, wegen Spionage.

Zur „Wiederherstellung von Belgien".

Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus Le Havre, daß der **amerikanische Eisenbahnmagnat James Hill** dem König der Belgier zur Wiederherstellung von Belgien **25 Millionen Franken** hinterlassen hat.

Der Zwiespalt zwischen Senat und Regierung in Frankreich.

Wie Pariser Blätter berichten, lautete der Beschluß der Senatsmehrheit, der eine **Geheimsitzung** fordert dahin, daß diese **ohne jede Einschränkung** stattfinden soll, während die Regierung die vorherige Festsetzung ganz bestimmter und ausschließlicher Verhandlungsgegenstände wünscht.

England stiehlt Farbstoffe.

Das Amsterdamer „Handelsblad" erfährt, daß die Engländer mehrere **holländische Frachtdampfer** zwangen, ihre für Niederländisch-Indien bestimmten und an den Generalgouverneur konsignierten Anilinfarben zu löschen, ehe sie ihre Reise fortsetzen dürften. Die Anilinfarben werden von der indischen Batik-Industrie benötigt, und die Engländer hatten ursprünglich versprochen, sie durchzulassen, obwohl sie deutsches Erzeugnis sind. Die Anhaltung ist, wie gerüchtweise verlautet, dem Umstande zuzuschreiben, daß eine früher verfrachtete Farbensendung in nach englischer Ansicht unerwünschte Hände gelangte.

In Wales droht ein neuer Bergarbeiterstreik.

Im Walliser Kohlengebiet scheint ein neuer Riesenstreik bevorzustehen. Die Grubenbesitzer verlangen Abberufung des von beiden Parteien gewählten Regierungsschiedsrichters Mackenzy, der ein für die Arbeiter günstiges Abkommen gutgeheißen hat. Die Arbeiter drohen mit dem Generalausstand, falls das Abkommen nicht anerkannt wird.

Der spanische Staatshaushalt.

In der Kammer legte der Finanzminister den Staatshaushalt für 1917 vor. Die Einnahmen betragen 1 303 612 212 Pesetas, die Ausgaben 1 447 652 368 Pesetas. Der Minister brachte ferner einen Gesetzentwurf ein,

wonach auf außerordentliche, seit 1915 gemachte Gewinne eine Steuer von 25 bis 40 Prozent erhoben werden soll.

Norwegische Ausfuhrverbote.

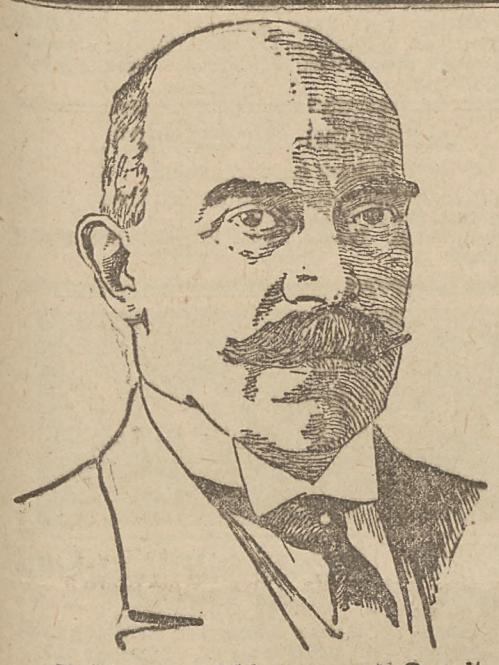
Die norwegische Regierung erließ ein Ausfuhrverbot für Balken und Ausschußplanken, das sofort inkraft tritt. Die Regierung erließ ferner ein am 8. Juni inkraft tretendes Ausfuhrverbot für Seebarsche, Heilbutten und Kohlfische, und zwar für frische wie für auf Eis gesalzene in Tonnen oder in Kisten.

Aus China.

Ein der chinesischen Gesandtschaft in Berlin zugegangenes Telegramm besagt: In der **Nankinger Konferenz** haben die Abgeordneten der 17 beteiligten Provinzen beschlossen, 1. der **Zentralregierung beizustehen**, 2. das Parlament schleunigst zu eröffnen, 3. dahin wirken zu wollen, daß die Unabhängigkeitserklärung der Südprovinzen rückgängig gemacht wird, 4. dies sogar mit Waffengewalt zu erzwingen, falls sich die Südprovinzen dieser Wiedervereinigung widersetzen und 5. Abgaben wie bisher an die Zentralregierung abzuführen. — Die Südprowinzen, die sich bis jetzt noch nicht an der Konferenz beteiligt haben, werden durch General Fong telegraphisch aufgefordert, sofort Abgeordnete zur Konferenz abzusenden.

Amerika macht keinen Unterschied.

Reuter meldet aus Newyork: Minister Lansing wies in einer Rede in Watertown die Behauptung zurück, derzufolge Amerika Deutschland gegenüber geringeres Entgegenkommen zeige als England gegenüber. Die Verletzung des natürlichen Rechtes auf das menschliche Leben sei ernster als die Verletzung von Eigentumsrechten.



Freiherr von Tschammer und Quaritz.

Der neue Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, Freiherr von Tschammer und Quaritz, der als Nachfolger des Grafen von Rödern auf diesen Posten berufen wurde, steht im 49. Lebensjahre. Er wurde 1897 Regierungsassessor und 1900 Landrat des Kreises Lüben, 1906 als Hilfsarbeiter in das Finanzministerum berufen, wurde er im folgenden Jahre zum Geheimen Finanzrat und Vortragenden Rat, 1910 zum Geheimen Oberfinanzrat ernannt. Im Oktober 1911 ging er als Regierungspräsident nach Breslau.

Die Schuld an der Niederlage von Kut-el-Amara.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Das Staatssekretariat für Indien hat eine Sammlung von **Depeschen Townshends, Nixons** und des **Vizekönigs** an den Staatssekretär für Indien als **Weißbuch** veröffentlicht. Wie bekannt, hat die „Times" seinerzeit behauptet, daß Townshend gegen einen Vormarsch auf Bagdad mit unzureichenden Kräften protestiert habe. Durch das jetzt erschienene Weißbuch wird die Angelegenheit der Niederlage von Kut-el-Amara in ein neues Licht gerückt. Es geht daraus hervor, daß Townshend am 3. Oktober, als er über eine Division verfügte, Nixon wissen ließ, daß er **mindestens 3 Divisionen benötige.** Nixon sandte ihm hierauf kleine Verstärkungen, die er zur Hand hatte, und teilte ihm mit, daß noch zwei Divisionen aus Europa kommen würden. Nachträglich versuchte Nixon die Schuld von sich abzuwälzen, indem er darauf hinwies, daß Townshend mit den Verstärkungen zufrieden zu sein schien und sein Ersuchen nicht wiederholte. Townshend erklärte in einem Telegramm, das er im April an den Vizekönig abschickte, daß ihn als Unterbefehlshaber keine Verantwortung mehr treffe, da er seine Meinung ja einmal bekannt gegeben habe. Der Vizekönig seinerseits erklärte, daß die Auffassungen der Unterbefehlshaber nicht zu seiner Kenntnis gelangt seien. Er habe sich allein durrch die Auffassung **Nixons** bestimmen lassen, da dieser der indischen Regierung gegenüber für die Folgen **verantwortlich** gewesen sei.

1. Entwurzelter Baumriese am Schloßteich. 2. Sturmverwüstungen in einem Park. 3. Zerstörte Fabrik in Furt h bei Chemnitz.

Die Unwetterkatastrophe in Chemnitz.

Ein schweres Unwetter, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen, hat unlängst im Gebiet des Königreichs Sachsen beträchtlichen Schaden angerichtet. Besonders hart betroffen wurde die Stadt Chemnitz mit ihrer Umgebung, über die der Sturm in Form einer Windhose mit der Gewalt eines Orkans dahinfegte. In den Schloßteichanlagen ist ein großer Teil des Baumbestandes vollständig vernichtet worden, wobei auch ein dortiges Vergnügungsetablissement stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Wucht des Sturmes war so groß, daß die stärksten Bäume entwurzelt oder in der Mitte des Stammes wie Streichhölzer umgeknickt wurden. Auch das in der Nähe des Schloßteiches gelegene städtische Elektrizitätswerk erlitt schwere Beschädigung: der Wirbelsturm hob Teile des Daches ab und zerstreute sie in der Umgebung. Durch einen Blitzschlag wurde der Betrieb unterbrochen, sodaß die Stadt stundenlang ohne Licht war und die Straßenbahnen stehen bleiben mußten. Glücklicherweise waren, als die Windhose losbrach, die Straßen ziemlich menschenleer, sodaß nur wenige Personen verletzt wurden. Zahllose Fensterscheiben gingen in Trümmer, und etwa hundert Gebäude sind mehr oder weniger beschädigt worden.

„**Daily News**" schreibt dazu, daß sich der Vorwurf, der Vormarsch auf Bagdad sei mehr auf Veranlassung von Politikern als von Militärs befohlen worden, als unbegründet herausgestellt hat, und daß Nixon angesichts der berechtigten Warnungen Townshends kaum von einem ernstlichen Mangel an Vorurteil freizusprechen ist. „**Daily Chronicle**" ist der Ansicht, daß es stark übertrieben sei, den Vormarsch unverständig zu nennen. Es sei ein verwegener Zug gewesen, und er habe trotz der lokalen (!) Niederlage einen sehr günstigen Einfluß (!) auf die übrigen Kriegsschauplätze in Asien gehabt. Den eigentlichen Fehler müsse man darin suchen, daß man versäumt habe, Kut-el-Amara zwischen Dezember und März zu entsetzen.

Die „**Times**" schreibt: Wir erwarten, daß Nixon Auskunft darüber geben wird, warum er Townshends Auffassung nicht weiter gab, und warum er beschloß, ihr keine Rechnung zu tragen. Schwere Verantwortung trifft offenbar Sir Beauchamp **Duff**, den Oberbefehlshaber in Britisch-Indien. Die ganze spätere Entwicklung des Feldzuges in Mesopotamien verdiene eine viel eingehendere Untersuchung, als man ihr bisher gewidmet habe. Der endgiltige Befehl zum Vormarsch müsse von der Regierung in London ausgegangen sein und die Gründe zu diesem unglückseligen Entschluß sollten veröffentlicht werden. Vor allem aber müsse die Wahrheit über die Zurückdrängung Aylmers bei Es Sinn am 8. März gesagt werden. Alles, was das Publikum darüber erfahren habe, sei, daß **Aylmers** fünf Tage später abberufen und seitdem aus unerklärlichen Gründen mit einem der höchsten Kommandoposten in Britisch-Indien **belohnt** worden sei.

Provinzialnachrichten.

d **Strelno**, 5. Juni. (Niedergebrannt) ist in Fünfhöfen V eine dem Gutsbesitzer Frankowski gehörige Feldscheune mit landwirtschaftlichen Maschinen.

g **Gnesen**, 5. Juni. (Besitzwechsel. — Gesegnete Fluren.) Frau Königsberger von hier hat ihr über 1000 Morgen großes Gut Wola bei Gnesen für 575 000 Mark an den Fleischermeister Cabanski in Posen verkauft. Die Auflassung wurde bereits erteilt. — Nach den letzten Niederschlägen gewähren die Saatfelder ein überaus hoffnungsvolles Bild. Der Roggen ist mächtig in die Halme geschossen, aber auch Weizen und Sommerung berechtigen zu den schönsten Hoffnungen. Die Obstbaumfrüchte, Rüben und Kartoffeln entwickeln sich in erfreulicher Weise. Auch den Wiesen und Kleefeldern, die zumteil schon abgeerntet sind und gute Erträge geliefert haben, ist der Regen recht zustatten gekommen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 7. Juni. 1915 Kämpfe mit den Italienern bei Gradisca und Sagrado. 1913 Einweihung des deutschen Stadion im Grunewald bei Berlin. 1912 Besuch des bulgarischen Königspaares in Potsdam. 1905 Auflösung der schwedisch-norwegischen Union. 1902 Annahme des Gesetzes über die Aufhebung des Diktaturparagraphen in Elsaß-Lothringen durch den deutschen Reichstag. 1866 Einrücken preußischer Truppen in Holstein. 1858 Vertrag zu Tientsin. Erschließung Chinas für den europäischen Handel. 1843 † J. C. F. Hölderlin, hervorragender deutscher Dichter. 1840 † König Friedrich Wilhelm III. von Preußen. 1825 † Joseph von Frauenhofer, Erfinder der wichtigsten optischen Instrumente.

Thorn, 6. Juni 1916.

— (Kriegsmaßnahmen im Zeitungsgewerbe.) Zu der Bekanntmachung über Druckpapier hat der Reichskanzler nunmehr Ausführungsbestimmungen erlassen, nach denen der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe ein Beirat beigegeben wird, der aus Vertretern der beteiligten Gewerbe besteht und über grundsätzliche Fragen des Papierverbrauchs zu hören ist. Es wird ferner die kostenlose Abgabe von Sonderblättern (Extrablättern), abgesehen von solchen, deren Ausgabe die oberste Heeresleitung als erwünscht bezeichnet, verboten. Sonderbeilagen zu den Zeitungen dürfen nicht erweitert oder vermehrt werden. Die Beifügung von Prospekten, Reklamen und Drucksachen bleibt dagegen gestattet. — Alle diese Anordnungen sind im Einverständnis mit dem Verein Deutscher Zeitungsverleger und der von ihnen gegründeten Kriegswirtschaftsstelle getroffen worden.

— (Bierlose Tage?) Die Reichsregierung hat, wie aus Dresden gemeldet wird, an die sächsische Regierung und diese wiederum an den Rat der Stadt Dresden eine Mitteilung gerichtet, daß die Einführung bierloser Tage bezw. ein beschränkter Ausschank, sowie eine Verkürzung der Polizeistunde in Aussicht genommen sei. Der Verein der Dresdener Gastwirte hat über diese Fragen verhandelt.

— (Thorner Strafkammer.) In der Sitzung am Sonnabend führte Landgerichtsdirektor Hohberg den Vorsitz; Beisitzer waren die Landrichter Heyne, Kohlbach, Dr. Truppner und Cohn. Die Staatsanwaltschaft vertrat Gerichtsassessor Klapper. Die Gärtnerfrau Marie Bastian aus Strasburg war vom Schöffengericht wegen Unterschlagung zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Ihr Mann hat die Gutsgärtnerei vom Amt Strasburg gepachtet. Zurzeit steht er im Felde. Bei Ausbruch des Krieges bekam er von der Familie von Zielewski, welche im Gutshause wohnte und damals Strasburg verließ, Palmen und andere Blumen in Verwahrung. Alles zusammen hatte einen Wert von 500 Mark. Der Frau Bastian wird nun zur Last gelegt, diese Palmen ohne Genehmigung an den Kaufmann Z. verkauft zu haben. Da sie nachweisen konnte, daß nicht sie, sondern ihr Mann, der damals auf Urlaub war, den Verkauf bewirkt hatte, erfolgte kostenlose Freisprechung. — Der Lehrling Richard Wölpert war angeklagt wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an Schulmädchen. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis. Es soll Strafaufschub beantragt werden. — Der Besitzer Albrecht Moszinski und der Arbeiter Johann Daszkowski aus Gorzno, die wegen Diebstahls zu je 1 Woche Gefängnis verurteilt waren, hatten Berufung eingelegt. Sie hatten die Genehmigung, sich aus dem Walde Streu holen zu dürfen; gleichzeitig durften sie auch Raffholz mitnehmen. Es wird ihnen der Vorwurf gemacht, sich einer anderen Person gehöriges Raffholz angeeignet zu haben. Der Beweis für die Schuld der Angeklagten wurde jedoch nicht für erbracht erachtet, weshalb Freisprechung erfolgte. — Die Berufung des Kätners Valentin Garzynski aus Kamionken wurde verworfen. Das Schöffengericht in Neumark hatte ihn wegen Beleidigung zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. G. hat den Gemeindediener, als dieser ihm die Ablieferung von Kartoffeln an den Kreisverband ansagte, beleidigt. Er versuchte, die Sache in einem anderen Lichte hinzustellen, jedoch vergebens. In der Begründung des Urteils wurde ausgeführt, daß die Gemeindediener, jetzt meistens ältere Männer, ohnehin einen schweren Stand haben; es sei deshalb angebracht, diesen besser entgegenzukommen. — Der Besitzer Paul P. aus Leibitsch erzielte mit seiner Berufung einen teilweisen Erfolg. Vom Thorner Schöffengericht war er wegen Beleidigung zu 20 Mark und wegen Körperverletzung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Er sollte einen Arbeiter, der die Auszahlung des Lohnes und schuldigen Bargeldes verlangte, beleidigt, aus der Wohnung hinausgeworfen und mit einem Stoß bearbeitet haben. Die Beleidigung wurde nicht für erwiesen angesehen, es erfolgte deshalb Aufhebung des ersten Urteils. Bei der Strafe für Körperverletzung verblieb es. — Bei der letzten Sache handelte es sich um schwere Einbruchsdiebstähle. Angeklagt waren der Kätner Johann Koszieniewski aus Schemlau, der Kätner Max Babinski und der Arbeiter Peter Koszieniewski aus Scharnese, sämtlich vorbestraft, die erst- und letztgenannten mit Zuchthaus. Gemeinschaftlich hatten sie sich verabredet, bei dem Besitzer Gustav Böhlke in Kokotzko einzubrechen, um Schweine zu stehlen. Der Plan wurde ausgeführt, und Johann K. hatte die Arbeit, den Aufpasser zu spielen. Die Stallungen wurden erbrochen und vier Schweine von je 1 Zentner abgeschlachtet. Nach dieser Arbeit wurden die Schweine auf einer Leiter nach der nahen Chaussee geschleppt. Zur Weiterbeförderung benutzten die Diebe einen oder zwei Handwagen; einen davon stahlen sie dem Stellmacher Jannezewski in Kokotzko aus einem verschlossenen Schuppen. Später trennten sie sich. Johann K. nahm ein Schwein auf die Schulter und begab sich damit nach seiner Ortschaft, die anderen mit dem Reste nach ihren Behausungen. Am anderen Tage wurde der Diebstahl bemerkt, der Amtsvorsteher benachrichtigt. Nachforschungen und Mitteilungen führten auf die Spur. Bei den Haussuchungen kamen aber auch noch andere Diebstähle ans Licht. So fand man Kisten Zigarren, Grütze, Seife usw., die dem Gastwirt Knopf in Damerau gestohlen waren, unter dem Heu versteckt vor; ferner einer Kätnerfrau gehörige Bettdecken und Unterbetten. An dem bei Jannezewski gestohlenen Wagen klebten Schweinsborsten. Johann K. ist geständig. Die anderen beiden leugnen, werden aber überführt. Das Urteil lautete gegen Johann K. auf 4 Jahre Zuchthaus, wovon 6 Monate als verbüßt erachtet wurden, weil er geständig gewesen. Rabinski wurde zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Peter Koszieniewski zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt; ferner alle drei zu 5 Jahren Ehrverlust. Auch wurde Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt. Bei der Abführung wurde den nächsten Angehörigen gestattet, die Verurteilten auf kurze Zeit zu sprechen.

Kuchen-Rezepte.

Zum bevorstehenden Pfingstfeste möchte ich folgende Kuchen-Rezepte empfehlen, die außerordentlich gut sind und, was bei dem jetzigen Buttermangel die Hauptsache, ohne Fett bereitet werden.

Napfkuchen.

½ Pfund Marmelade (z. B. gut eingekochte Rhabarber-Marmelade), ½ Pfund Zucker, 3 Eier, 1 Pfund Kriegsmehl, ¼ Liter Kriegskaffee (nicht stark), das Abgeriebene einer Zitrone und 1 Backpulver. Die Marmelade wird mit dem Zucker schäumig gerührt, dann nach und nach die anderen Zutaten, zuletzt der steife Schnee unterzogen, in einer gut vorbereiteten Form 1 Stunde gebacken.

Kartoffel-Torte.

1 Pfund Kartoffeln, 6 Eier, ¾ Pfund Zucker, 2 gehäufte Eßlöffel Kartoffelmehl, das Abgeriebene einer Zitrone, einige bittere Mandeln und 1 Backpulver. Eigelb und Zucker werden recht schäumig gerührt, dann die am Tage vorher gekochten Kartoffeln gerieben hinzugefügt, ebenso die anderen Zutaten, zuletzt der recht steife Schnee, in gut vorbereiteter Form 1 Stunde gebacken. Nach dem Erkalten auseinandergeschnitten, mit Marmelade gefüllt.

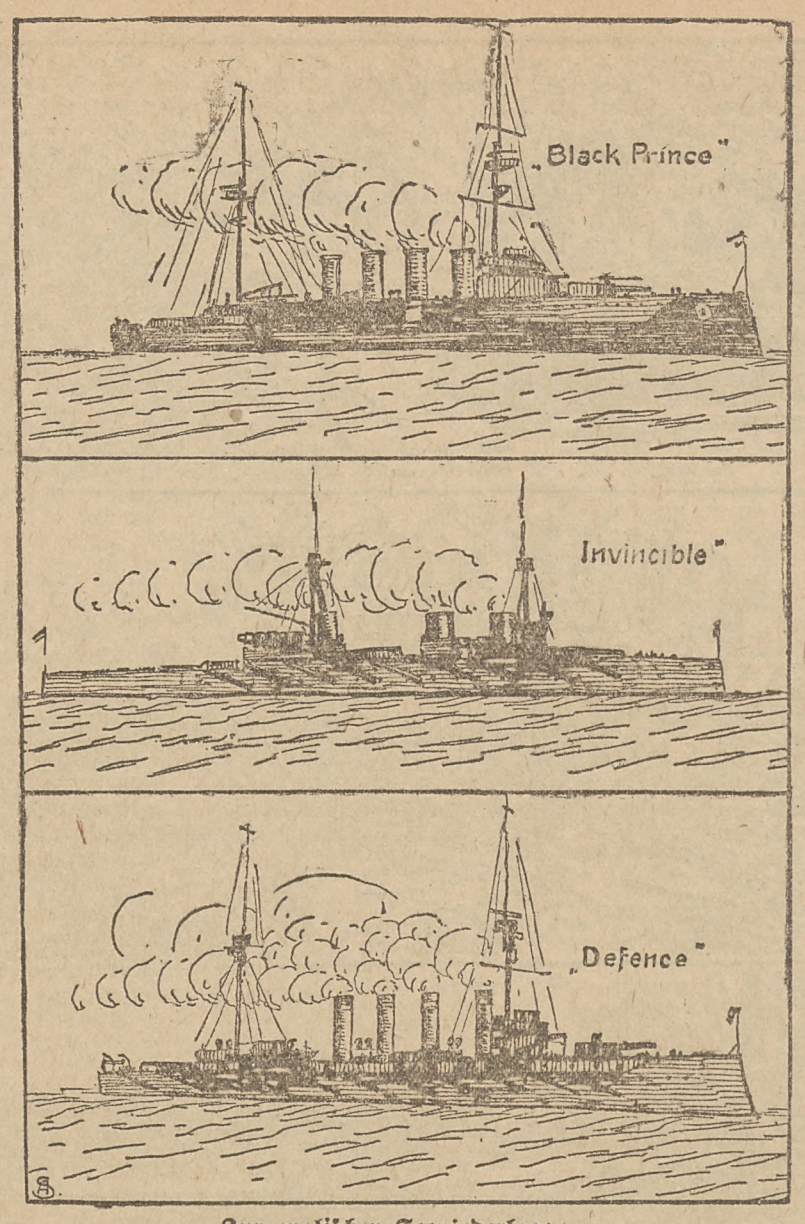
Kartoffel-Waffeln.

1 Pfund geriebene, gekochte Kartoffeln, ½ Pfund Mehl, vier Eier, eine Messerspitze Natron, ¼ Liter Buttermilch, Zitronenschale und Zucker nach Geschmack. Eigelb und Zucker werden schäumig gerührt, das andere dazu gegeben, zuletzt der steife Schnee unterzogen. Das Waffel-Eisen erst auf beiden Seiten recht heiß werden lassen, dann mit Schwarte einfetten und backen.

H. Paul.

Mannigfaltiges.

(Persönliches vom Berliner Polizeipräsidenten.) Schon der Umstand, daß es von einem scheidenden Beamten Persönliches zu erzählen gibt, deutet darauf hin, daß dieser Beamte eine Persönlichkeit ist. Und das muß man inbezug auf Traugott von Jagow rückhaltlos zugeben. Er wäre, das ist zweifellos, sonst bei den Berlinern gewiß nicht so rasch populär geworden; denn Herr von Jagow hat, zumal in den ersten Jahren seiner Amtstätigkeit als Polizeipräsident von Berlin, wahrhaftig nichts getan, um sich volkstümlich zu machen. Im Gegenteil! Seine knorrige Eigenwilligkeit, in der sein märkisches Junkerblut zum Ausdruck kam, und zu der seine vielerörterten Bekanntmachungen stilistische Illustrationen bildeten, fragte nichts nach der öffentlichen Meinung; Herr von Jagow tat als Polizeipräsident stets das, was er für richtig hielt, und es war ihm höchst gleichgiltig, obs den Berlinern paßte oder nicht. Aber so sehr man am Strande der Spree auch über Jagow schimpfte, man mußte schließlich zugeben, daß er sein Amt nicht schlecht versah, und daß seine Ukase von gesundem Menschenverstand diktiert waren. So nahm man denn den Mann, wie er war, und im Stillen freute man sich darüber, daß er allerlei Dingen seine obrigkeitliche Aufmerksamkeit zuwandte, um die sich zuvor nie ein Polizeipräsident gekümmert hatte, wohl weil sie seinen Amtsvorgängern zu unwichtig erschienen waren Der Junggeselle brachte es fertig, den Damen, die in den Logen der Theater zum Dank dafür, daß die Herren der Schöpfung ihnen die guten Vorderplätze überließen, diesen die Aussicht versperrten, die Hüte von den schön frisierten Köpfchen zu nehmen, eine Aufgabe, an die sich bis dahin kein Ehemann herangetraut hatte, ebensowenig, wie bis zu Jagows Einschreiten gegen die langen Hutnadeln irgend jemand etwas gegen diesen gefährlichen Unfug hatte ausrichten können. Trotzdem war Herr von Jagow keineswegs etwa bärbeißig und ungalant. Er war im Gegenteil sehr zugänglich, und wer je mit ihm zu tun hatte, weiß, daß mit ihm zu reden war. Seine umfangreichen Amtsgeschäfte nahmen ihn auch nie so völlig in Anspruch, daß er nicht Zeit gehabt hätte, das von ihm bekleidete Amt gewissermaßen auch nach außen hin zu repräsentieren. Jagow war nicht nur in der Berliner Gesellschaft, sonodern auch bei Festbanketten und sonstigen offiziellen oder feierlichen Anlässen ein gern und oft gesehener Gast, und es gab eine Zeit — sie liegt kaum erste zwei Jahre zurück — während der der Polizeipräsident sozusagen Ehrengast bei allen Liebesmahlen der Berliner Gardeoffiziere war. Das hatte die Zabernaffäre bewirkt, in deren Verlauf er, wie bekannt, einmal ganz offenkundig Stellung genommen hatte. Seine Erscheinung war in Berlin stadtbekannt. Wenn man sein markantes Gesicht mit der mächtigen Höckernase einmal gesehen hatte, so vergaß man es auch nicht wieder. Ritt er bei Paraden oder höfischen Anlässen in der Galauniform des Polizeipräsidenten dem Kaiser voraus, so wiesen die Jungen mit den Worten auf ihn: „Kiek mal, det is Jagow'n!“ Und dann machte sich der Berliner Mutterwitz wohl in den Worten Luft: „Mensch, haste die Neese jesehn?“ Die Verbrecher hatten es übrigens unter ihm nicht gut. Unter seinen Amtsvorgängern hatte es eine Zeit gegeben, in der die Kapitalverbrecher sich in Berlin ziemlich sicher fühlen konnten und meist nur durch Zufall in die Hände der rächenden Nemesis fielen. Das hörte, als Jagow an den Alexanderplatz kam, bald auf. Er sorgte für geeignete Reformen innerhalb der Kriminalpolizei, und diesen ist es wohl zu danken gewesen, daß ein Apachentum, wie es jahrelang Paris in Schrecken versetzt hatte, in Berlin nicht aufkommen konnte. Jedenfalls war Berlin unter Jagow von allen Weltstädten bei weitem die sicherste. So kommt es, daß die Berliner ihren soviel verlästerten Polizeipräsidenten heute nur mit aufrichtigem Bedauern scheiden sehen.



Zur englischen Seeniederlage.

Die englische Admiralität gibt selbst den Verlust von zehn Schiffen zu. Damit erkennt sie ohne weiteres ihre Niederlage an, und unser eigener Sieg erscheint umso strahlender. Wir bringen auf unserem Bilde die Abbildungen der drei englischen Schiffe „Black Prince“, „Defence“ und „Invincible“. „Black Prince“ ist das kleinste der drei Schiffe, es hatte eine Wasserverdrängung von 13 750 Tonnen. Die „Defence“ hatte eine Größe von 14 800 Tonnen und die „Invincible“ war sogar 20 300 Tonnen groß.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 7. Juni.
Wolkig, zeitweise leichte Regenfälle.

Standesamt Thorn.

Vom 28. Mai bis einschl. 3. Juni 1916 sind gemeldet:

Geburten: 3 Knaben, davon 1 unehel.
3 Mädchen, „ 1 „

Aufgebote: Keine.

Eheschließungen: Fünf.

Sterbefälle: 1. Margarete Unger 2 1/12 Jahre. 2. Kutscher Johann Nadrowski 47 Jahre. 3. Hausbesitzer Friedrich Sichtau 82 7/12 Jahre. 4. Gärtnerfrau Josefa Donarski geb. Wienczorkowski 50 1/6 Jahre. 5. Schuldiener Anton Korlnth 58 1/12 Jahre. 6. Anna Polczynski 6 1/12 Jahre. 7. Bäckermeisterwitwe Florentine Jaehnke geb. Preiß 75 Jahre. 8. Arbeiter-Witwe Wilhelmine Müller geb. Hiller 76 1/4 Jahre.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 28. Mai bis einschl. 3. Juni 1916 sind gemeldet:

Geburten: 4 Knaben, davon — unehel.
1 Mädchen, „ — „

Aufgebote: Keine.

Eheschließungen: Keine.

Sterbefälle: 1. Former Michael Jaborowski 45 Jahre. — 2. Kriegsinvalide Hermann Schaak 68 Jahre. — 3. Kurt Schmidt 2 Jahre. — 4. Arbeiter Herrmann Zittlau aus Neubruch, Landkreis Thorn 51 Jahre. — 5. Dem Sattler Leo Wisniewski ein toter Knabe geboren. — 6. Stanislawa Szczypiorkowski 15 Jahre. — 7. Landwirt Heinrich Timm aus Gr. Reichenau, Kreis Briesen 17 Jahre. — 8. Arbeiter Johann Bischoff 67 Jahre.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 7. Juni 1916.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße.) Abends 7 Uhr: Betstunde. Pastor Wohlgemuth.

St. Georgenkirche. Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde. Pfarrer Heuer.

Trauringe fugenlos — Gold- u. Silberwaren, Uhren, Optische Artikel — **Louis Joseph** Thorn, Seglerstr. 28, Fernruf 589

Stammherde Wichorsee bei Reinau Westpr.

Die diesjährige **Auktion** von ungehörnten, frühreifen **Merino-Böcken** findet **Sonnabend den 17. Juni,** mittags 1 Uhr, statt.

Die Herde wurde auf den Ausstellungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Danzig und Berlin hoch prämiiert. Der Kreis Culm ist seuchefrei.

Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen auf Bahnhof Kornatowo.

von Loga.

Gastoks

geben wir ab während der Monate Juni und Juli bei Abnahme in Fuhren von mindestens 30 Zentner zum Preise von **1.30 Mk. für den Zentner** ab Hof Gaswerk.

Anfuhr frei Keller 10 Pfg. für den Ztr.

Elektrizitätswerke Thorn, Abteilung Gaswerk.

Salpetererfatz empf. **Hugo Claass,** Seglerstr. 22.

Wir halten was wir **versprechen.** Herr Rud. Heppner, Leipzig, schreibt u. a.: „Sie sind die erste Firma, die ihre ausgeschriebenen Verpflichtungen bedingungslos erfüllt“.

Wir schenken Wo ist Hans? No 2/4

jedem Löser dieses Rebus unser **wunderbares** und **ergreifendes** in **Tiefdruck** ausgeführtes Bild

„Auszug ins Feld“

Gesamtgrösse ca 50×60 cm. Die Ausführung ist hochkünstlerisch; das Bild passt in **jedes** Zimmer. Unter Ersatz der **geringen** Versandkosten geben wir das Bild **nur an Löser des Rebus umsonst** ab.

Die Einsendung der Lösung **verpflichtet** Sie **zu nichts;** sie muss uns **sofort** in genügend frankiertem Briefumschlag mit Angabe Ihrer genauen, deutlich geschriebenen Adresse zugesandt werden. Sie erhalten dann **sofort** Nachricht, ob Ihre Lösung richtig ist. Für die Auskunft, d. i. Porto, Drucksachen und Schreiblohn usw., ist der Lösung eine 10 Pfg.-Briefmarke beizufügen. Schreiben Sie noch heute an den

Verlag für Heimschmuck, Braunschweig Nr. 156 Einhornhaus.

Hindenburg-Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden“.

Ferner: **Bismarck-Jahrhundert-Jubiläumstaler, Otto Weddigen,** Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.

Als neueste Prägung:

Mackensen,

des Besiegers der Russen in Galizien. Jedes Stück mit 5,00 Mk. zu haben im

Lotterie-Kontor Thorn Breitestr. 2, Fernsprecher 1036.

Koffer, Sprechapparate fürs Feld, sowie **Platten** neuester Aufnahmen empfiehlt **W. Zielke,** Coppernicusstr. 22.

Feinste geräucherte Flundern offeriert billigst **P. Steinborn,** Mellienstr. 61.

Sommer-Sprossen beseitigt unter Garantie! „Wunder-Creme“ .50, extra stark 4.00 M. „Wunder-Seife“ 1.40, extra stark 2.00 M.

Beides muss zusammen angewendet werden.

Max Schwarzlose, Königl. Hofl., **Berlin C. 2.** Erhältl. i. d. einschl. Gasch. a. P.

Zu verkaufen

Herrensachen darunter schwarzer Gehrockanzug, Kutaway und Smoking, Schützenjoppe und Hut, neu, auch für Privat-Förster geeignet, hat zu verkaufen **A. Rux,** Schneidermeister, Culmerstr. 15, 1 Tr.

Guterhalt. Herrenrad, Brennabor, billig zu verkaufen. Strobandstraße 2, ptr.

2 Peddigrohrsessel u. 1 Tisch billig zu verkaufen. Altstädtischer Markt 36.

Ziegelsteine und **Drainröhren** hat zu verkaufen **Dampfziegelei Alexandrowo,** Russisch-Polen.

Es bietet sich **Gelegenheit,** eine Anzahl wirklich guter, gebrauchter **Pianos, Flügel u. Harmoniums** billig unter Garantie zu kaufen. Darunter **Feurich, Blüthner, Ibach, Weissbrod, Schwechten, Mannborg, Hofberg.** **Piano-Haus Bruno Sommerfeld,** Bromberg, Elisabethstr. 56, Fernsprecher 883.

Gebrauchtes **Pianino** stark gebaut, mit gutem Ton, zu verkaufen. **F. A. Goram,** Culmerstr. 13.

Ein 3 PS. Elektro-Motor mit Riemscheibe und Spannschiene, 2 hölzerne Riemscheiben, 2teilig, 1800×220 mm, billig zu verkaufen. Gefl. Anfragen unter **W. 1072** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein gutes Arbeitspferd verkauft **A. Pöhlke,** Thornisch Papau, Ansiedlung.

Kaninchen preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

Kaninchen verkauft Waldstraße 47, 1 Tr., rechts.

Motor-Dreschkasten, erstklassiges Fabrikat mit voller Reinigung, fast neu, besonderer Umstände halber sehr billig zu verkaufen. Angebote unter **Nr. 240** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Kachelofen zum Abbruch verkauft. **A. W. Methner,** Culmerstr. 26.

Einen größeren Posten Schlacke hat abzugeben **Stärkefabrik, Thorn.**

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn, e. V.

Wohnungsnachweis in der Geschäftsstelle Baderstraße 26, Telephon 927. Geschäftsstunden täglich von 4—7 Uhr. Abgabe von Mietsverträgen und Auskunft in allen Fragen des Hausbesitzes ebendaselbst.

Vermietete Wohnungen sind sofort abzumelden.

Bismarckstr. 1, 1,	1700	
Brombergerstr. 74, 5—6 Zimmer, Pferdestall	1400	sof.
Bismarckstr. 1, 3,	1300	
Brombergerstr. 76, 1, 6 Zimmer, Balkon, reichl. Zubehör, Pferdestall, Mädchen- und Burschenstube, elektr. Licht und Garten	1200	
Friedrichstr. 10/12, 4—6 Zim.	1200	sof.
Breitestr. 44, 1, 5 Zimmer, Balkon,		
Culmerstr. 12, 2, 7 Zim., Zubeh., Bad	1200	1.10
Baderstr. 24, 1, 7 Zimmer, Zubeh. Zu erfragen bei Friedländer, Schillerstr. 8, 3.	1200	sof.
Mellienstr. 96, 2, 6 Zimmer, Stall und Garten	1200	sof.
Mellienstr. 90, 2, 7 Zim., Zubehör, auch geteilt	1150	1.10
Breitestr. 34, 1, 5 Zim., Balkon, Gas, elektr. Leitung	1100	1.10.
Brückenstr. 11, 3, 7 Zimmer und Zubehör, Balkon	1000	sof.
Albrechtstr. 4, 2, 5 Zim., Bad 2c.	950	sof.
Mellienstr. 89, 1, 5 Zimmer, Bad, Gas, Elektr., evtl. Stallung	850	1.10.
Brombergerstr. 33, part., 5 Zim., Zubehör, Garten	850	1. 7.
Gerberstr. 33/35, Erdgeschoß, 4 Zim., Zubehör, 720 nicht renoviert, 840 renoviert.		
Schulstr. 20, 2, 5 Zimmer mit Zubehör	800	sof.
Gerberstr. 33/35, 2, 4 Zim., Bad, Zubehör	760	1.10.
Gerechtestr. 18/20, 3, 5 Zim., Bad, Küche	750	sof.
Albrechtstr. 4, 3, 4 Zim., Bad, 2c.	725	sof.
Gerechtestr. 16, 2, 4 Zim., Küche, Vorraum usw.	700	sof.
Jakobstr. 15, 2, 4 Zimmer, Zubehör	650	1. 7.
Hohestr. 1, 2, 3 Zim., Zubeh.	550	1.10.
Culmerstr. 12, Lagerkeller	240	sof.
Culmerstr. 12, 4, 2 Zim., Küche	192	sof.
Hohestr. 1, Keller	180	sof.
Culmerstr. 12, 3, 2 Zim., Küche	144	sof.
Coppernikusstr. 26, Hof, 1 Zimmer, Kochgelegenheit	108	sof.
Friedrichstr. 10/12, 1 Pferdestall	100	
Parkstr. 16, Erdgesch., 6 Zim. m. Zubeh.		sof.
Schulstr. 10, part., 6 Zimmer, Zubehör und Garten		sof.
Gerechtestr. 8—10, 3, 6 Zimmer, Zubehör		sof.
Mellienstr. 109, 1, 5—6 Zimmer, Bad, Zubehör		sof.
Brückenstr. 13, pt., 5—7 Zim., für Kontor		sof.
Talstr. 24, part., 6 Zimmer, Zubeh., Bad, auf Wunsch Pferdestall und Gärtchen		1.10
Strobandstr. 18, 3, 1 Zim., Küche, 12 Mark monatlich		sof.
Mellienstr. 62, 3, 5 Zimmer mit allem Zubehör		sof.